



WESTFALENHÜTTE DORTMUND A.G.

MITTEILUNGSBLATT · NR. 8 · AUGUST 1951 · 3. JAHRGANG



Wir bauten und bauen auf

Am 1. September 1871 wurde in Dortmund die Gründung des Eisen- und Stahlwerkes Hoesch vollzogen. Das Stammwerk, unsere Hütte, die seit kurz nach der Entflechtung (Oktober 1947) den Namen „Westfalenhütte Dortmund AG.“ trägt, hat eine stolze Tradition und hat sich — ebenso wie die ähnlichen Betriebe des Ruhrgebietes — aus kleinen Anfängen heraus entwickelt. Am 15. November 1873 wurde die erste Bessemer-Charge erblasen, am 1. Juni 1874 begann die regelmäßige Fabrikation, der erste Hochofen wurde am 19. September 1896 in Betrieb genommen. In der Folgezeit breitete sich das Hüttenwerk nicht nur im Raume Dortmund, sondern durch den Ankauf von Kohlenzechen, Betrieben der Weiterverarbeitung usw. im Ruhrgebiet und weit über das Ruhrgebiet hinaus aus: es wurde zum „Hoesch-Konzern“.

Nach dem totalen Zusammenbruch, nach dem total verlorenen Kriege fanden wir ein fast total von Kriegsschäden zerschlagenes Werk vor, so daß damals die Frage auftrat, ob es überhaupt jemals möglich sein werde, die Produktion wiederaufzunehmen. Auf den nachfolgenden Seiten werden wir durch Wiedergabe einiger Photos aus der damaligen Zeit die Erinnerung an den zerstörten Betrieb wachzurufen versuchen.

Wir wollen an dieser Stelle all die ungeheuren Mühen, Sorgen und Arbeiten, die die Wiederaufnahme

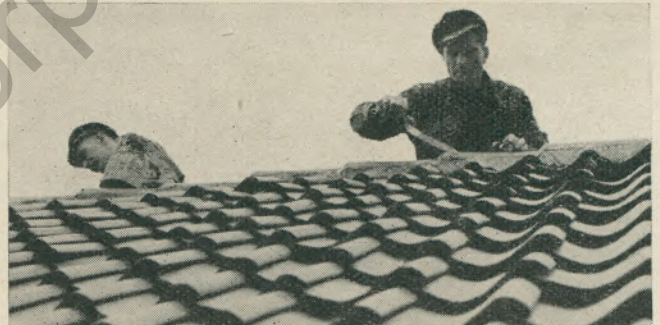
der Produktion erforderte, nicht aufführen, wir wollen nur herausstellen, daß es lediglich der engen und verständnisvollen Zusammenarbeit aller — vom Direktor bis zum jüngsten Arbeiter — zu verdanken ist, daß das Werk in den relativ kurzen Jahren von der schlechtesten bis an die viertbeste Stelle der deutschen stahlerzeugenden Betriebe gelangen konnte, wie aus den Berichten, die in der Hauptversammlung abgegeben wurden, hervorgeht.

Aus diesen Berichten ergibt sich auch, daß zwar schon gewaltig viel aufgebaut und geleistet wurde, daß aber noch sehr große Aufgaben vor uns liegen. Es bedarf keiner Frage, daß auch sie gelöst werden. Und wenn der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. h. c. Dinkelbach, in seiner Schlußansprache in der Hauptversammlung erklärte, daß wir alle trotz mancher noch bestehender Sorge optimistisch sein könnten unter der Voraussetzung, daß der harmonische Aufbauwille, den Vorstand und Belegschaft bisher unter Beweis stellten, auch in der Zukunft bestehen bleibe — dann dürfen und müssen wir optimistisch sein, weil wir wissen, daß die Erfüllung dieser Voraussetzung für jeden von uns eine selbstverständliche, weil freiwillige, aber auch notwendige Verpflichtung ist.

Mehr denn je sind wir das Werk — und das Werk sind wir.

Unser Bauhof

Der Bauhof wird vielen unserer Belegschaftsangehörigen kaum bekannt sein. Und doch hat er im Rahmen unseres Gesamtwerkes und vor allem seiner Belegschaft eine recht große Bedeutung. Ist es doch seine Aufgabe, die Reparaturen in den Werkswohnungen vorzunehmen, Neubauten für Wohn- und soziale Zwecke zu projektieren und auszuführen.

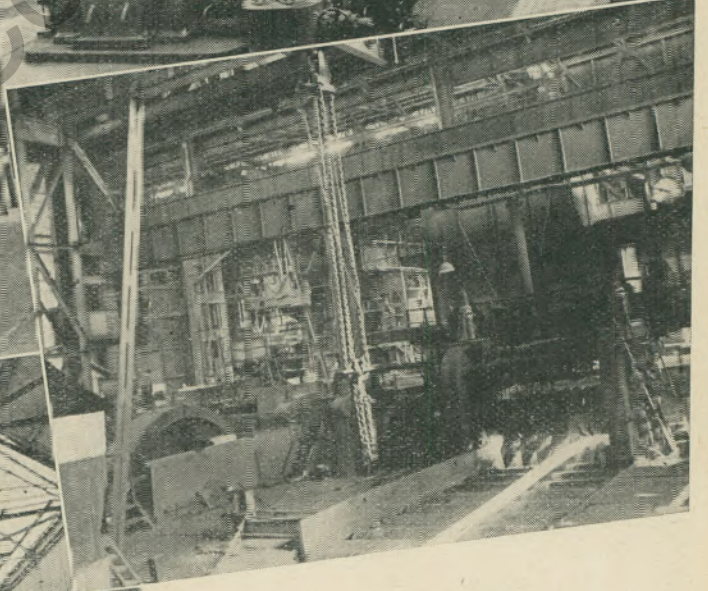
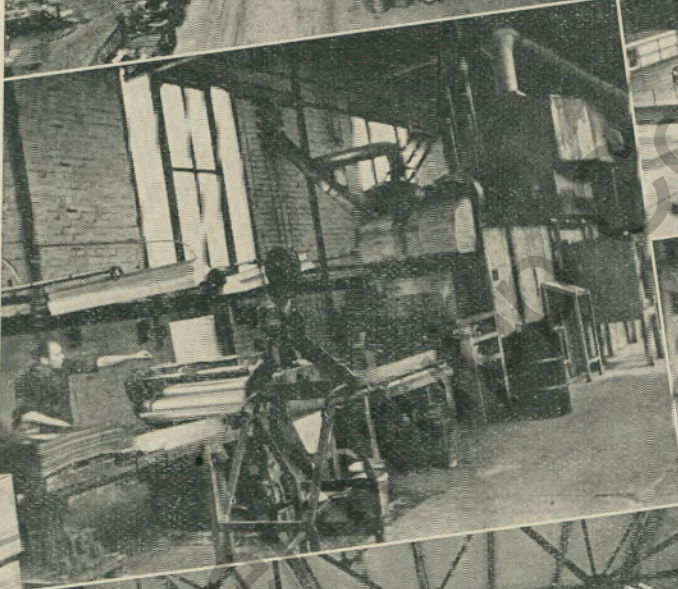


Der Bauhof beschäftigt 50 Bauhandwerker, insbesondere Maurer, Schreiner, Klempner, Installateure, Anstreicher usw. Mit ihnen führt der Bauhof alle kleineren Reparaturen aus, und zwar durchschnittlich 300 im Monat. Größere Reparaturen und Neubauten werden an Unternehmer vergeben. An fremden Handwerkern beschäftigt der Bauhof rund 130 Mann.

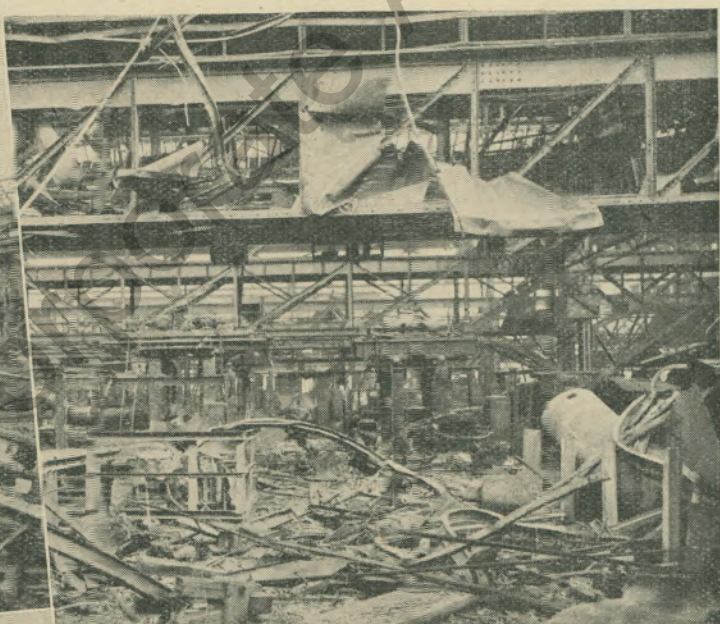
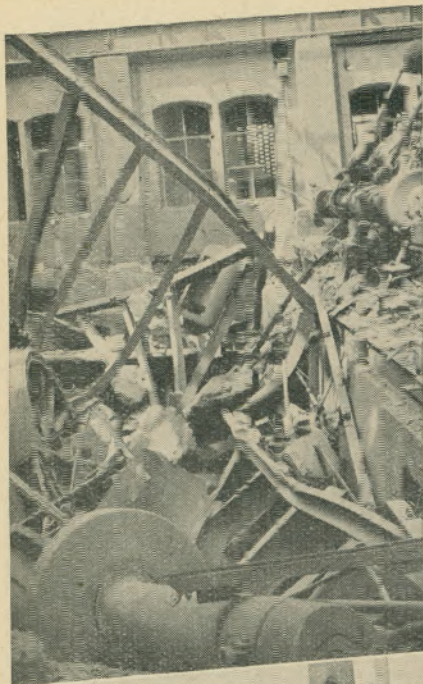
Unsere Aufnahmen zeigen einige Handwerker bei Reparaturarbeiten in unseren Häusern.

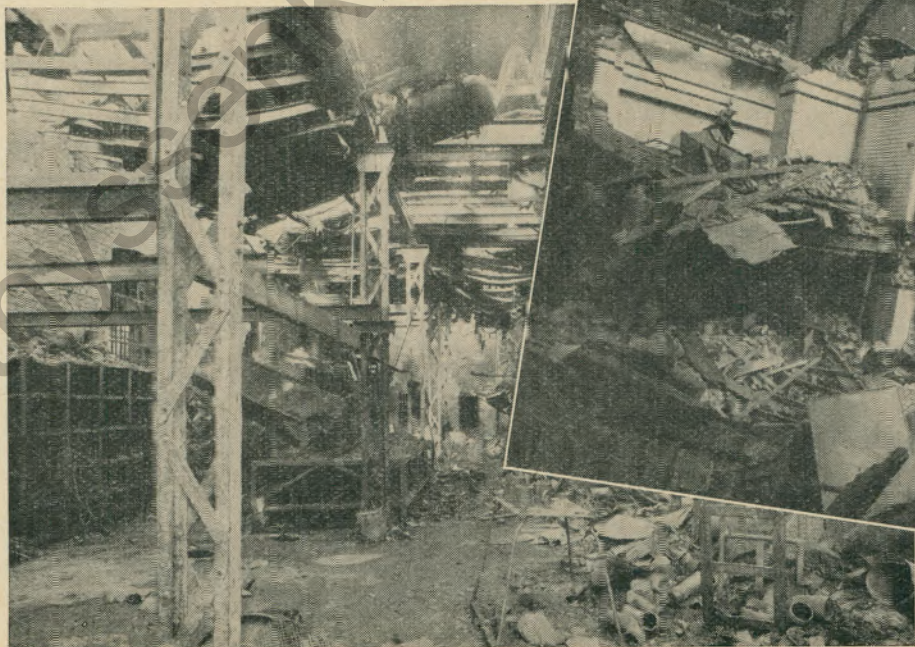
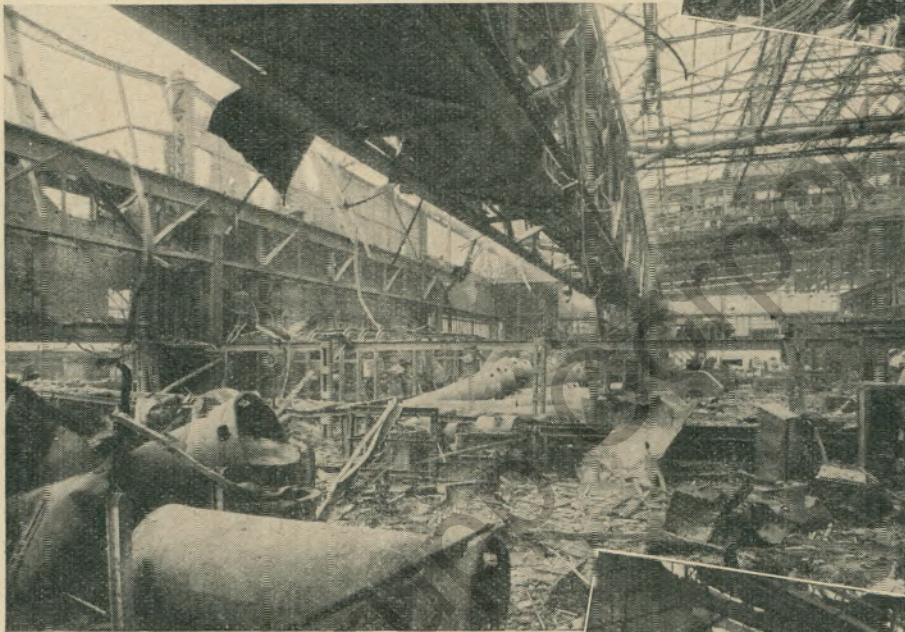


REPARATUR
UND
NEUBAUTEN



*Drahtverfeinerung
Kaltwalzwerk
Dreherei
Versuchsanstalt
Gaszentrale
Walzwerk III*





Wir legen die Bilanzen offen

Am 3. August 1951 fand im Gästehaus die zweite ordentliche Hauptversammlung der Westfalenhütte Dortmund AG. statt, die den Jahresabschluß und Geschäftsbericht nebst Bericht des Aufsichtsrates für das dritte Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1949 bis 30. September 1950 genehmigte und dem Vorstand und Aufsichtsrat die Entlastung erteilte. An dieser Hauptversammlung nahmen neben den Mitgliedern des Aufsichtsrates und des Vorstandes auch die Mitglieder der Betriebsvertretung, Betriebs- und Abteilungsleiter, Vertreter der Banken und der Altgesellschaft teil. In Verfolg unserer Ausrichtung, unsere Belegschaft stets eingehend zu unterrichten, veröffentlichen wir nachstehend die wesentlichsten Darlegungen aus dem Geschäftsbericht und bringen die Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Rechnung in dem gleichen Wortlaut, wie sie der Hauptversammlung vorgelegen hat.

Behebung von Kriegsschäden

Während zu Ende des zweiten Geschäftsjahres (30. September 1949) noch nicht alle kriegsgeschädigten Anlagen wieder arbeitsfähig waren, wurde es im Berichtsjahr möglich, den Wiederaufbau kräftig voranzubringen und in systematischer Arbeit neben eigentlichen Erzeugungsanlagen, wie

Blockstraße III (zweite Blockstraße),
1800-t-Pressen im Preß- und Hammerwerk,
Verzinnerei im Kaltwalzwerk,
Mühlengruppe I in der Phosphatmühle,
Laboratorien der Versuchsanstalt,

die im Kriege zerstörten Gebäude, Hallen, Werkstätten, Dächer, Kühltürme, Kranbahnen und Kräne, Brückenanlagen, Wege und Waschkäusen so weit in Ordnung zu bringen, daß von dieser Seite her Betriebsschwierigkeiten nicht mehr auftraten. Behelfsmäßige Zwischeninstandsetzungen wurden nicht mehr vorgenommen; es wurde jeweils endgültige

Unsere Bildseiten auf Seite 4 und 5 zeigen einige Ausschnitte aus den umfangreichen und schweren Zerstörungen, wie sie durch die Bombenangriffe angerichtet wurden.

Umfangreiche Reparatur und Neubauten wurden inzwischen durchgeführt. Wir zeigen einen Ausschnitt von ihnen auf Seite 3, und zwar: Drahtverfeinerung, Gaszentrale, Kaltwalzwerk, Walzwerk III, Dreherei und Versuchsanstalt.

Arbeit geleistet. Wenn auch die Kriegsschäden bei weitem noch nicht alle behoben sind und die Hütte noch nicht wieder in friedensmäßigem Zustand ist, so konnte doch endlich auch mit der Modernisierung überalterter Betriebsteile begonnen werden.

An größeren Bauobjekten seien erwähnt:

Ersatz des Südteils der Trockengasreinigung I,
Ersatzbau für den verrotteten 15 000m³-Gichtgasbehälter,
Überholung der Sinteranlage,
Neuzustellung der Hochofen II und VII mit einer Reihe von Winderhitzern.

Angesichts des Alters vieler unserer Betriebe ist es notwendig, ihre Modernisierung oder Überholung mit aller Kraft weiterzubetreiben.

Unsere Produktion

Die Erzeugung stieg im Berichtsjahr weiter kräftig an. Zu Ende des Geschäftsjahres, im September 1950, erreichten wir bei einem 5-Hochofen-Betrieb unsere Nachkriegs-Höchstleistung mit 102 000 t Rohstahl. Wegen der starken Nachfrage nach Siemens-Martin-Stahlgütern brachten wir dank wesentlich besserer Gasversorgung und verstärktem flüssigem Roheisen-Einsatz unsere SM-Erzeugung zu einem schnelleren Anstieg als die Thomas-Rohstahlerzeugung. Größere Betriebsstörungen traten im Berichtsjahr nicht auf.

Unser Unternehmen erzeugt sein Roheisen — mit Ausnahme von Spezialsorten — selbst; eine Abgabe von Roheisen findet nicht statt.

Der anfallende Rohstahl wird in den Walzwerken und dem Preß- und Hammerwerk unserer Hütte verarbeitet.

Ein beträchtlicher Teil wird als Halbzeug an die weiterverarbeitenden Werke der Hoesch AG. i. L., insbesondere an deren Abteilung Hohenlimburg, abgegeben. Im Geschäftsjahr 1949/50 verteilte sich der Rohstahl wie folgt:

Halbzeug für die Hütte:			
für Hoesch AG. i. L., Abteilung Hohenlimburg	23 %		
an Fremde, darunter Konzernwerke der Hoesch AG. i. L.	5 %	28 %	
Halbzeuge für die Hütte:			
Profilwalzwerke	38 %		
Blechwalzwerke	22 %		
Breitbandwalzwerk	10 %		
Hammerwerk	2 %	72 %	
		100 %	

Die Geschäftslage hat sich im Laufe des dritten Geschäftsjahres grundlegend geändert. Zunächst dauerten die Absatzschwierigkeiten noch an, ließen aber gegen Ende des Jahres 1949 nach, um einer langsamen, doch stetigen Konsolidierung und Normalisierung der Absatzlage Platz zu machen. Um die Zeit des Ausbruchs des Korea-Krieges (25. Juni 1950) setzte innerhalb eines Zeitraums von 14 Tagen eine ungewöhnliche Steigerung der Nachfrage ein, die sich zunächst nur mengenmäßig, dann aber auch preislich auswirkte. Wir wurden mit Aufträgen in einer Zahl und Menge überschüttet, die in keinem Verhältnis mehr zu unserem Liefervermögen standen.

Auftragszugang und Auftragsbestand

Sie bieten unter solchen Umständen kein Spiegelbild der wirklichen Geschäftslage, um so weniger, als die Belieferung der Stammkundschaft in steigendem Maße nach den bisherigen Bezügen ausgerichtet wurde.

Der Versand betrug:

	1949/50		1948/49	
	1. 10. 1949 bis		1. 10. 1948 bis	
	30. 9. 1950		30. 9. 1949	
	t	%	t	%
Halbzeug	221 900	30	193 900	38
Fertigerzeugnisse in Eisen und Stahl	518 600	70	318 900	62
	740 500	100	512 800	100

Von der Fertigerzeugung entfielen auf:

	1949/50	1948/49	
	1. 10. 1949 bis	1. 10. 1948 bis	
	30. 9. 1950	30. 9. 1949	
	t	t	Zunahme in %
Profilstahl	265 000	172 900	53
Flachstahl	218 800	130 500	68
Draht und Drahterzeugnisse	23 600	7 100	232
Sonstiges (Schmiedestücke, Grubenausbau)	11 200	8 400	33
	518 600	318 900	63

Die Steigerung in Draht und Drahterzeugnissen war besonders stark, weil die Abteilung Drahtverfeinerung wegen Demontage von Oktober bis Dezember 1948 stillgelegt hatte und erst allmählich wieder auf höhere Erzeugung kam.

Der Umsatz

Entsprechend dem Versand hat sich der Umsatz entwickelt:

	1949/50 DM	1948/49 DM
Oktober—Dezember	48 368 000	36 334 000
Januar—März	51 778 000	40 360 000
April—Juni	55 911 000	40 081 000
Juli—September	71 130 000	42 947 000
	227 187 000	159 722 000

Unter dem Einfluß der Nachfrage auf dem Weltmarkt hat sich auch der Anteil des Exports am Gesamtabatz ausgeweitet. Doch konnten Exportlieferungen nur in einem solchen Umfang durchgeführt werden, als die Bedürfnisse der inländischen Eisenverarbeitung nicht beeinträchtigt wurden. Vom Gesamtumsatz erreichte der Export nur einen Satz von 9,4 % (im Vorjahr 3,1 %).

Die ab Jahresmitte 1950 stürmische Nachfrage nach unseren Erzeugnissen hat zu einem weitgehenden Abbau unserer Erzeugnisbestände geführt, ein Vorgang, der sich im neuen Geschäftsjahr fortgesetzt hat.

Die Steigerung der Produktion konnte von der Rohstoffseite her ohne Schwierigkeiten erfüllt werden. Allerdings mußten bei vielen Rohstoffen Preiserhöhungen in Kauf genommen werden, während Preissenkungen nur in geringem Umfange durchsetzbar waren.

Die Mehrbelastungen auf der Kostenseite konnten durch die Kostensenkungen infolge Beschäftigungszunahme ausgeglichen werden. Die Preise, im Inland größtenteils für uns behördlich als Höchstpreise gebunden, waren zu Beginn des Geschäftsjahres unzureichend. Der amtliche Stahlgrundpreis, ebenso der Grundpreis für Formstahl, Spundwandeisen und Walzdraht, wurden am 1. 12. 1949 erhöht, eine Anzahl Qualitätsaufpreise dabei gesenkt. Im Gegensatz zu der im ganzen recht stabilen Preislage im Inland sind die Exportpreise stark angestiegen. Wegen der Begrenzung des Exportanteils am Gesamtumsatz und der notwendigen Abwicklung im Preise niedrig liegender Exportaufträge blieb dieser Erlösanstieg im Berichtsjahr noch ohne Bedeutung.

Die Finanzlage entwickelte sich zufriedenstellend. Die Verbesserung der Liquidität war nicht die Folge guter Gewinne, sondern von dem Abbau der Lagerbestände beeinflusst, die nicht ungewöhnlich hoch waren.

Erhöhung der Belegschaft

Die vermehrte Rohstahlerzeugung, das Anlaufen weiterer Fertigungsbetriebe sowie die Einlegung zusätzlicher Schichten in den Walzwerken bewirkten im Berichtsjahr die Erhöhung der Belegschaft um weitere 1580 Mann; 2332 Einstellungen standen 752 Abgänge gegenüber.

Der Belegschaftsstand unserer Gesellschaft entwickelte sich seit der Entflechtung wie folgt:

	Arbeiter	Angestellte	Insgesamt
1. 10. 1947	5 464	661	6 125
20. 6. 1948	5 609	716	6 325
30. 9. 1949	8 089	878	8 967
30. 9. 1950	9 537	1 010	10 547
und am			
31. 5. 1951	9 707	1 045	10 752

Die Gesamtsteigerung des Belegschaftsstandes vom 1. 10. 1947 bis zum 31. 5. 1951 beträgt demnach 75 %. Die Rohstahlerzeugung stieg im gleichen Zeitraum um 278 %.

Die Zahl der Schwerbeschädigten ist auf 384 = 3,6 % der Belegschaft angestiegen.

Nach Altersstufen verteilt sich die Belegschaft:

	30. 9. 1950 %	30. 9. 1949 %	30. 9. 1936 %
bis 29 Jahre alt	31,4	31,2	27,3
30 bis 39 Jahre alt	15,9	13,8	35,7
40 Jahre alt und darüber	52,7	55,0	37,0
	100	100	100

Die Altersstufe von 30 bis 39 Jahren ist danach immer noch prozentual nur zu 44 % ihres Friedensbestandes besetzt; der Ausgleich lag am 30. 9. 1950 zu einem Fünftel bei den jüngeren, zu vier Fünfteln bei den älteren Jahrgängen.

Fachliche Zusammensetzung

Die fachliche Zusammensetzung der Arbeiterbelegschaft zeigt folgendes Bild:

	30. 9. 1950 %	30. 9. 1949 %
Facharbeiter	20,5	22,7
Angelernte Arbeiter	48,0	39,0
Ungelernte Arbeiter	27,0	35,0
Gewerbliche Lehrlinge	4,5	3,3
	100	100

Der angemessenen Leistungsentlohnung auf der Grundlage eingehender technisch-betriebswirtschaftlicher Untersuchungen und der analytischen Arbeitsbewertung wurde auch im Berichtsjahr größte Beachtung geschenkt. Sie gibt nach wie vor die Möglichkeit, das Arbeitseinkommen beträchtlich über dem Tariflohniveau zu halten. Der Durchschnittsstundenlohn stieg im Laufe des Geschäftsjahres von 1,37 DM auf 1,57 DM an. (Im Augenblick steht der Durchschnitts-Werktaglohn je Stunde — Durchschnittsstundenlohn ohne irgendwelche Zuschläge — auf DM 1,72.)

Betriebliche Sozialarbeit

Die Aufgaben der betrieblichen Sozialarbeit wurden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten erweitert. Im Vordergrund stand die Betreuung der Kranken, Verunglückten, Flüchtlinge und Heimkehrer.

Die gesundheitliche Betreuung der Belegschaft wurde verbessert. Besondere Maßnahmen der vorbeugenden gewerbehygienischen Überwachung galten den gesundheitsgefährdeten Betrieben. Die Werksambulanzen wurden modern eingerichtet; neuzeitliche Behandlungsmethoden sind dadurch bei Unfällen und körperlichen Erkrankungen möglich.

Die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit unserer Belegschaft und die Wiederherstellung der Gesundheit erkrankter Werksangehöriger ist uns ein besonderes Anliegen. Während des Geschäftsjahres 1949/50 verbrachten 1177 vom Werksarzt ausgesuchte Belegschaftsangehörige in Gasthäusern, Pensionen und Privatquartieren ihre Ferien. Gesundheitlich gefährdete Kinder von Belegschaftsmitgliedern reisten zu mehrwöchigen Erholungskuren in Heil- und Seebädern.

Die arbeitenden Mütter können nunmehr ihre Kinder während der Arbeitszeit in unseren neugeschaffenen Kindergärten in der Sport- und Erholungsanlage bringen.

Die sehr ansehnliche Werksbücherei wurde wieder fertiggestellt. Unterhaltungsabende fanden regelmäßig statt.

Unsere Werkszeitung findet bei der tätigen Belegschaft und bei den Pensionären großen Anklang.

An unsere Sport- und Erholungsanlage, ein Glanzstück des Dortmunder Nordens, wurden die Kriegsschäden weiter beseitigt. Die Tennisplätze sind wieder hergerichtet, so daß auch diese Sportart wieder betrieben werden kann.

Die Betriebskrankenkasse konnte erst nach Ablauf des Berichtsjahres die lange geplanten Aufbesserungen der Leistungen vornehmen, da vorher die gesetzlichen Höchstleistungssätze nicht überschritten werden durften.

Wie in früheren Jahren wurden auch im Berichtsjahr erhebliche Mittel zur Behebung der immer noch großen Wohnungsnot innerhalb unserer Belegschaft eingesetzt. Die durchgeführten Bauvorhaben bewegten sich im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues.

Am 9. 11. 1949 wurde die „Unterstützungseinrichtung Westfalenhütte GmbH, Dortmund“ gegründet, die einen Teil der sozialen Leistungen und Einrichtungen unserer Gesellschaft übernehmen soll. Im Berichtsjahr hat sie an Werksangehörige, die ohne eigene Schuld in Not geraten waren, Unterstützungen in Höhe von rund 42 000 DM ausbezahlt.

Weitere soziale Leistungen ...

Die sozialen Leistungen, soweit sie über die gesetzlichen Abgaben hinausgehen, betrugen im Geschäftsjahr

1949/50 (12 Monate)	2 730 000 DM
1948/49 (15 1/3 Monate)	1 781 000 DM

Davon entfallen auf:

	1949/50 1. 10. 1949 bis 30. 9. 1950 DM	1948/49 21. 6. 1948 bis 30. 9. 1949 DM
1. In der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Beträge:		
a) Weihnachtsvergütung (verrechneter Betrag)	1 232 000	640 000
b) Zuwendungen an die Werksunterstützungs-GmbH.	30 000	—
c) sonstige Aufwendungen	110 000	551 000
Zwischensumme	1 372 000	1 191 000
2. In anderen Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung enthaltene oder gegen den Rohertrag aufgerechnete sonstige Beträge	1 358 000	590 000
Summe 1 und 2	2 730 000	1 781 000

Darüber hinaus beträgt die Zuführung zur Rückstellung für Pensionen (einschließlich eigener Pensionszahlungen) 2 720 000 2 197 000

... und sonstige soziale Aufwendungen

Die vorstehend unter Position 1 c und 2 aufgeführten sonstigen freiwilligen sozialen Aufwendungen gliedern sich wie folgt:

	1949/50 1. 10. 1949 bis 30. 9. 1949 DM	1948/49 21. 6. 1948 bis 30. 9. 1950 DM
Zuwendungen an Belegschaftsmitglieder:		
Beihilfen und Unterstützungen (ohne Zuwendungen an die Unterstützungs-GmbH.)	109 000	76 000
Bezahlte Freizeit (ohne 1. Mai)	112 000	21 000
Unfallversicherung	57 000	43 000
Erstattete Fahrtkosten	50 000	11 000
Unterricht und Ausbildung	47 000	41 000
Jubiläen	20 000	18 000
Verschiedenes	8 000	14 000
	403 000	224 000

Gemeinschaftsveranstaltungen (auch 1. Mai)	113 000	51 000
--	---------	--------

Gesundheitsdienst:

Erholungsfürsorge (Erholungsurlaub)	177 000	115 000
Werkspflege (Kindergarten, Werksfürsorge)	86 000	73 000
Werksarzt, Badeanstalt, Krankentransport	100 000	111 000
Verwaltungsaufwand der Betriebskrankenkasse	116 000	479 000
	103 000	402 000

Soziale

Werkseinrichtungen:

Zuschüsse für Werksverpflegung	248 000	242 000
Sonstige Gemeinschaftseinrichtungen	23 000	106 000
Belegschaftsversorgung	20 000	291 000
	22 000	370 000

Kulturelle

Werkseinrichtungen:

Werksbücherei	52 000	40 000
Werkssorchester	22 000	10 000
Sport- und Erholungsanlagen	45 000	119 000
	19 000	69 000

Besondere

Aufwendungen für

Wohnungsbeschaffung	63 000	25 000
	1 468 000	1 141 000

Die Sozialleistungen im Prozentsatz der Bruttolohn- und Gehaltssumme betrugen insgesamt:

	1949/50 %	1948/49 %
gesetzliche	11,4	10,2
sonstige (ohne Pensionsrückstellung)	7,0	5,1
Pensionsrückstellung (einschließlich eigener Pensionszahlungen)	6,9	6,4
	25,3	21,7

Außer diesen Sozialaufwendungen, die wir unmittelbar zu Lasten des Ergebnisses gebucht haben, sind weitere erhebliche Beträge ausgegeben worden, die über Vorlagekonto aktiviert worden sind:

	1949/50 1. 10. 1949 bis 30. 9. 1950 DM	1948/49 21. 6. 1948 bis 30. 9. 1949 DM
Soziale Werkseinrichtungen:		
Wiederaufbau und Ergänzungen	341 000	220 000
Werkswohnungen:		
Wiederaufbau	823 000	920 000
Neubau	53 000	22 000
	1 217 000	1 162 000

Darüber hinaus wurde der Wohnungsbau durch Darlehenshergabe wesentlich gefördert.

Die Berichte des Vorstandes

Im Anschluß an den Bericht über das dritte Geschäftsjahr, das die Zeit vom 1. Oktober 1949 bis zum 30. September 1950 umfaßt, gab der Vorstand einen mündlichen Bericht über die sich nach Abschluß des dritten Geschäftsjahres entwickelte Lage.

Produktionslage und Investitionen

Direktor Dr. Harr erklärte in seinem technischen Bericht:

Produktionslage: Die Produktion im vierten Geschäftsjahr unserer Gesellschaft steht ganz unter dem Zeichen des Mangels an festen Brennstoffen. Trotz gesteigerter Förderung wurde ab November 1950 die Brennstoffzuteilung ganz erheblich gekürzt, da gemäß den Beschlüssen der Ruhrbehörde verstärkt Brennstoffe exportiert werden mußten.

So betrug die Zuteilung an Hochofenkoks im Monat Juli 1951 nur noch die Hälfte von dem Höchstverbrauch im Herbst 1950.

Während im September 1950 fünf Hochofen betrieben werden konnten, waren es ab Oktober nur vier Ofen und infolge des Koksmangels ab Januar sogar nur drei Ofen.

Eine Besserung der Brennstoffversorgung brachte ein Kohle-Eisen-Austauschgeschäft, bei dem USA-Kokskohle importiert wird und dagegen Walzprodukte

exportiert werden. Da infolge der amerikanischen Marktpreise und der zur Zeit enormen Schiffsfrachten der aus dieser Kohle hergestellte Koks dreimal so teuer ist wie deutscher Koks und da diese Einfuhr in Dollar bezahlt werden muß, war es bisher nicht zu vermeiden, daß der größte Teil der hieraus hergestellten Walzprodukte exportiert wird und leider nicht dem deutschen Inlandsmarkt zugute kommt. Dieses Geschäft lief im März d. J. an und ermöglichte das Wiederaufblasen des vierten Hochofens. Anfangs standen uns hieraus monatlich 15 000 t Koks zur Verfügung, jetzt liegt diese Menge bei 30 000 t, sie beträgt damit etwa 40 % unserer Hochofenkoks menge insgesamt.

Einen anderen produktionsmindernden Einfluß übt die Erhöhung des Koksverbrauchs im Hochofen je t Roheisen aus. Während vor 1½ Jahren 800 kg Koks je t verbraucht wurden, ist jetzt ein Verbrauch von 1000 kg je t überschritten worden, d. h. bei gleicher Koks menge ist heute die Roheisenerzeugung um ¼ niedriger als 1949. Dies ist auf die Verschlechterung des Möllers zurückzuführen, insbesondere infolge des Rückganges des Schrottsatzes, der nach dem Krieg ungewöhnlich hoch lag und jetzt auf normale Werte zurückkommt.

Infolge dieser ungünstigen Momente hat sich im laufenden Geschäftsjahr leider die Aufwärtsentwicklung der Rohstahlproduktion, die bis dahin zu verzeichnen war, nicht fortgesetzt, sie ist vielmehr gegenüber dem Herbst vorigen Jahres abgesunken und liegt zur Zeit bei etwa 80 % der Vorkriegshöhe.

Bei dieser verringerten Rohstahlerzeugung war es nicht möglich, die Walzwerke so wie im Herbst 1950 in Beschäftigung zu halten. Es mußten Stillstandsschichten eingelegt werden, und es konnte auf einigen Walzenstraßen nur fünf Tage in der Woche gearbeitet werden. Die Folge war eine nicht ausreichende Belieferung unserer Stammkundschaft. Auch unsere Schmiedebetriebe, unsere Abteilung Grubenausbau und die Drahtverfeinerung, in der die Demontageschäden weitgehend behoben sind, leiden erheblich unter diesem Stahlmangel.

Investitionen: Die Kriegs- und Demontageschäden unseres Werkes sind noch nicht restlos behoben, jedoch sind wir im laufenden Geschäftsjahr mehr und mehr dazu übergegangen, durch Investitionen eine Modernisierung unserer Anlagen oder eine Rationalisierung des Betriebes durchzuführen.

Wir haben mit dem Ausbau unseres Breitbandwalzwerkes und unseres Kaltbandwalzwerkes begonnen, und zwar in dem vor dem Krieg geplanten, jedoch nicht vollendeten Ausmaß. Diese Bauvorhaben sind für die deutsche Eisenindustrie besonders vordringlich, da unser Breitbandwalzwerk nach der Demontage der Dinslakener Anlage der einzige deutsche Lieferant für die vorhandenen Breitband-Kaltwalzwerke ist. Infolge un-

genügender Versorgung mit Vormaterial liegt bei diesen Bandwalzwerken trotz des chronischen Mangels an Feinblechen noch Walzkapazität unausgenutzt brach.

Der Aufbau einer Sauerstoffanlage ist in die Wege geleitet worden. Durch Verwendung von Sauerstoff erwarten wir insbesondere eine Verbesserung der Qualität des Thomasstahls.

Die Neuzustellung des Hochofens III, verbunden mit einer Modernisierung des Ofens und der Cowper, ist in Durchführung.

Bei den Schmiedebetrieben, die aus kriegsbedingten Gründen an drei verschiedenen Stellen des Hüttenwerkes untergebracht waren, ist mit der Zusammenlegung der Betriebsstätten zwecks Rationalisierung der Fertigung begonnen worden.

Der Wiederaufbau des noch zerstörten Teiles der Versuchsanstalt ist in vollem Gange. Wir hoffen, nach Fertigstellung die Forschung auf dem hüttenmännischen Gebiet wieder stärker betreiben zu können, um damit die Grundlagen für eine gesunde Entwicklung auch auf dem Qualitätsgebiet schaffen zu können.

Neben diesen begonnenen Bauvorhaben bewegen uns weitergehende Pläne zur Modernisierung unserer Anlagen. Viele unserer Betriebe, insbesondere unsere Walzwerke, sind überaltert und im freien Wettbewerb mit dem Ausland kaum noch konkurrenzfähig. Wenn wir den bestimmt wieder eintretenden Wettbewerb bestehen wollen, wenn also unser Werk gesund und leistungsfähig bleiben soll, ist es dringend erforderlich, sehr bald eine tiefgreifende Modernisierung durchzuführen. Hierfür sind aber ganz erhebliche Geldmittel nötig.

So wie unserem Werk, geht es den meisten anderen Hüttenwerken auch. Es ist geschätzt worden, daß der Kapitalbedarf der deutschen Eisenindustrie für die Modernisierung drei Milliarden DM beträgt. Ohne eine gesunde Eisenindustrie wird auch die deutsche eisenverarbeitende Industrie und damit die deutsche Wirtschaft keine Weiterentwicklungsmöglichkeit haben. Diese Erkenntnis ist mittlerweile Allgemeingut geworden und hat dazu geführt, daß die verarbeitende Industrie sich bereit erklärt hat, für die Grundstoffindustrien Kohle, Eisen und Energie Gelder aufzubringen, die sonst für den eigenen Aufbau bestimmt waren. Es ist zu hoffen, daß diese Investitionshilfe der deutschen Wirtschaft für die Grundstoffindustrien bald zum Tragen kommt. Bedauerlicherweise ist sie bereits um Monate verzögert worden.

Es kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß die Grundstoffindustrien bald Gelder für ihren Aufbau und Ausbau erhalten müssen. Hiervon hängt nicht nur die Weiterentwicklung der deutschen Industrie ab, sondern letztlich ist dies die Grundlage für die Existenz unserer Industrie überhaupt und eine Frage der Sicherung des Arbeitsplatzes eines jeden von uns.

Geschäftsentwicklung und Finanzlage

Direktor Subitz legte in seinem kaufmännischen Bericht dar:

Geschäftsumfang: Unsere Gesellschaft nimmt unter den größeren Rohstahlerzeugern des Bundesgebietes den vierten Rang ein. Im Jahre 1950 betrug unser Anteil an der Erzeugung von

Thomas-Rohstahlblöcken	10,8 %
Siemens-Martin-Rohstahlblöcken	8,0 %
Gesamt-Rohstahlerzeugung	18,8 % = 1 068 090 t

Innerhalb der Unternehmungsgrenze der künftigen Kerngesellschaft Westfalenhütte (Hütte; Hohenlimburg und Schmiedag) wird der Rohstahl (Zeitraum Oktober 1950 bis Juni 1951) zu 97 % selbst verarbeitet, während die restlichen 3 % in Halbzeugform nach außen gehen, davon der dritte Teil wiederum an Hoesch-Verarbeitungsbetriebe.

Die Kerngesellschaft wird daher nicht mehr zu den Halbzeuglieferwerken gehören. Den geringen Ablieferungen von Halbzeug an Fremde stehen entsprechende Bezüge der Werke Hohenlimburg und Schmiedag von anderen Hütten

in höherem Umfang gegenüber, die noch erheblich steigerbar sind.

Die Materialengpässe bei unseren Abnehmern haben dazu gezwungen, die Erzeugung nicht nur nach dem günstigsten Ertrag auszurichten, sondern in erheblichem Umfange mindervorteilhafte Erzeugnisse herzustellen und zu verkaufen. Etwa ein Drittel unserer Produkte wird auch heute noch mit Verlust oder einer ganz unzureichenden Rohgewinnspanne abgesetzt. Diese Unausgeglichenheiten im Preisaufbau der eisenschaffenden Industrie sind wirtschaftlich ungesund und führen auf die Dauer zu Entwicklungen, die den Interessen bedeutender Abnehmergruppen zuwiderlaufen. Es sollte daher mit Tatkraft daran gegangen werden, organisch aufeinander abgestimmte Preise neu festzulegen.

Die durchschnittliche Höhe des Monatsumsatzes betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr fast 19 Millionen DM. Seitdem sind die Umsätze weiter angestiegen, zum Teil als Folge von Preiserhöhungen. Im Monat Juni 1951 erreichte unsere Gesellschaft einen Höchstumsatz von 29 Millionen DM.

Versorgung und Bestände: Unter den zahlreichen Sorgen, die uns bedrücken, ist neben der Brennstoffversorgung die Schrottlage am beängstigsten. In den letzten acht Monaten haben wir von unseren Lägern an Stahlwerksschrott die dreifache Menge unseres monatlichen Zukaufsbedarfs entnommen. Mit anderen Worten: Wir konnten im Durchschnitt monatlich nur etwa zwei Drittel an Schrott zukaufen gegenüber dem, was wir eigentlich hätten haben müssen.

Gegenüber dem heutigen Schrottaufkommen nach Abzug des Exports, soweit er unvermeidbar ist, ist die Erzeugung an Siemens-Martinstahl schon jetzt zu hoch; sie konnte nur deshalb noch aufrechterhalten werden, weil die Werke ihre letzten dahinschmelzenden Vorräte einsetzen. Sollte das Schrottaufkommen saisonüblich in der schlechten Jahreszeit zurückgehen oder sonstwie die verfügbare Schrottmenge geschmälert werden, so sind Produktionseinschränkungen unvermeidlich.

Unsere Bestände an Rohblöcken, Halb- und Fertig-erzeugnissen haben sich innerhalb der letzten zwölf Monate um fast 50 000 t vermindert. Das ist fast ein ganzer Monatsversand des Geschäftsjahres 1949/50.

Finanzlage: Es kann nicht wundernehmen, daß bei einem so extremen Abbau der Bestände unsere Bar-Liquidität seit dem 30. 9. 1950 noch weiter gewachsen ist. Auch rentabilitätsmäßig setzte sich im vierten Geschäftsjahr die aufsteigende Linie kräftig fort. Diese positive Entwicklung ist etwa um die Mitte des Jahres 1951 zum Stillstand gekommen. Die steigenden Kosten und der unzureichende Kostenausgleichszuschlag, der ab 24. 7. 1951 dem Eisenpreis angehängt wird, haben zur Folge, daß unsere Erträge fühlbar geschmälert werden und, wenn diese Entwicklung so anhielte, sich schon wieder der Zone des Substanzverzehr näherten.

Im Gegensatz zur Barliquidität ist die langfristige Finanzierung völlig ungesichert. Die langfristigen Kredite sind nur im weiten Umweg über Behörden erlangbar; sie sind aber zu teuer und mit zu kurzer Laufzeit ausgestattet, um zu mehr als einer Spitzenfinanzierung dienen zu können.

Angenommen, es würde eine Anlage mit 25jähriger Lebensdauer einen jährlichen Gewinn von vollen 20 Prozent, bezogen auf das investierte Kapital, ab, so könnte sie nicht mit einem Fremdkredit finanziert werden, wenn dafür 7 Prozent Zinsen und eine Tilgungsdauer von 10 Jahren zur Bedingung gemacht würden.

Denn es ergäbe sich folgende Rechnung:

	%
Bruttogewinn	20
abzugsfähige Zinsen	7
	<u>13</u>

Arbeitseinsatz und Sozialarbeit

Arbeitsdirektor Berndsen erläuterte in seinem Sozialbericht:

Arbeitseinsatz: In der Zeit vom 1. 10. 1950 bis zum 31. 3. 1951 hat die Arbeiterbelegschaft infolge rückgängiger Rohstahlerzeugung um 127 Personen abgenommen, wofür Ersatzgestellungen aus der eigenen Belegschaft entnommen wurden. Die Wiederinbetriebnahme eines 4. Hochofens sowie die Erhöhung der Produktion in den verschiedensten Betrieben bedingte in der Folgezeit eine Erhöhung der Belegschaft. Wir beschäftigten an Arbeitern

31. 3. 1951	9 441
1. 7. 1951	<u>9 808</u>

mehr 367

In diesem Zugang sind 155 ausgelernte Lehrlinge enthalten, so daß außer diesen Lehrlingen 212 neue Arbeitskräfte eingestellt worden sind.

Ertragsteuerbelastung 75%	9,75
Nettogewinn	<u>3,25</u>

Dann stünden sich gegenüber

auf der einen Seite	%	auf der anderen Seite	%
Nettogewinn	3,25		
verdiente Zinsen	7,00	zu zahlende Zinsen	7,0
verd. Abschreibungen	<u>4,00</u>	Tilgung	<u>10,0</u>
	<u>14,25</u>		<u>17,0</u>

Das Defizit würde also im ersten Jahr 2,75% ausmachen und in den folgenden Jahren nur langsam absinken, ohne zu verschwinden.

Die Eisen- und Stahlindustrie als eine bescheiden rentierende Industrie wird wie ehebedarftes selbst finanzieren müssen; dazu gehören ausreichende Abschreibungen, und zwar nicht nur Normaldem auch künftig einen wesentlichen Teil ihres Investitionsabschreibungen auf historische Anschaffungskosten, sondern Sonder-, Vorweg- und beschleunigte Abschreibungen, ausgehend von Wiederbeschaffungskosten, und dies in großem Umfang.

Das wäre die beste Kredithilfe und auch eine wirksame Voraussetzung für die Kredithilfe der deutschen Wirtschaft zugunsten der Grundstoffindustrie, von der man den fatalen Eindruck hat, daß dabei dem so drängenden Zeitmoment keine sonderliche Beachtung geschenkt wird.

Die kalkulatorisch angesetzten Abschreibungen liegen, je t Rohstahlerzeugung gerechnet, bei etwa 12,50 DM.

Sie lagen bei der United States Steel Corporation im Jahre 1950 dagegen bei rund \$ 9,50. Berücksichtigt man die unterschiedlichen inländischen Preisniveaus und rechnet man den \$ nur zum halben offiziellen Kurs um, so gelangt man zu einem vergleichbaren Satz von 20,— DM.

Im vergangenen Geschäftsjahr haben wir etwas mehr als 1 Million t Rohstahl erzeugt. 1 Million t $\times$ 20 DM ergibt 20 000 000 DM. Der Bruttoüberschuß — das heißt Nutzungsgebühr ohne Abzug von Abschreibungen — betrug 23 000 000 DM; woraus sich ergibt, daß eine effektive, dem heutigen Stand der Eisentechnik angepaßte Werkserneuerung dann aus eigenen Mitteln möglich ist, wenn es gelingt, annehmbare Abschreibungen steuerlich durchzubringen. Für den Nachholbedarf und für die Erweiterung jedoch müssen Fremdkredite beschafft werden, die aber nur tragbar sind, wenn Zinshöhe und Laufzeit aufeinander abgestimmt sind und zur Amortisationskraft der daraus erbauten Neuanlagen im richtigen Verhältnis stehen.

Insgesamt waren am 1. 7. 1951

9 808 Arbeiter
1 052 Angestellte
10 860 Belegschaftsmitglieder

sowie 942 Unternehmerarbeiter
insgesamt also 11 802 Personen beschäftigt.

Arbeitsgesamtleistung: Die Rohstahlerzeugung je Kopf der Gesamtbelegschaft ist gegen Ende des ersten Halbjahres 1951 wieder angestiegen, hat aber den im September vorigen Jahres erzielten Bestwert von 8,96 t/Mann nicht erreicht. Die Durchschnittsleistung betrug in den ersten 6 Monaten dieses Jahres etwa 8,36 t/Mann.

Dagegen ist der Durchschnittsumsatz je Kopf der Belegschaft von

1949/50	DM 1929,—
auf April—Juni 1951	DM 2493,—

gestiegen.

Lohnwesen: Die monatliche Gesamtlohn- und Gesamtgehaltssumme hat im Juni 1951 gegenüber September 1950 eine Erhöhung von etwa DM 620 618 = 16,6 % erfahren. Dieser Mehrbetrag ist hauptsächlich auf die wegen der gesteigerten Erzeugung erforderliche Vermehrung der Belegschaft und auf die durchgeführten Tarifierhöhungen zurückzuführen.

Sozialarbeit: Dem weiteren Ausbau der Sozialleistungen wird auch weiterhin große Aufmerksamkeit gewidmet. Wiederum stand im Rahmen der Werksfürsorge in erster Linie die Betreuung der Kranken, Verunglückten, Heimkehrer und Flüchtlinge.

Maßnahmen der verschiedensten Art auf dem Gebiete der Unfallverhütung senkten die Unfallziffer.

Die Schulung von Werksangehörigen in der Ersten Hilfe wurde systematisch fortgesetzt.

An den kostenlosen Land- und Pensionsaufenthalten nahmen im ersten Halbjahr 1951 insgesamt 460 Erholungsbedürftige teil. In Kindererholungsstätten waren zur gleichen Zeit 124 Belegschaftskinder untergebracht. Außerdem verlebten 304 Personen auswärtige Kuraufenthalte.

Der Genuß einer 4wöchigen Erholung als Anerkennung für 50jährige Tätigkeit auf dem Werk steht 28 Belegschaftsmitgliedern mit ihren Frauen bevor. Inzwischen haben fünf Jubilare von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht.

Der Nachwuchspflege widmen wir nach wie vor unsere besondere Aufmerksamkeit, was sich in den Ausbildungsergebnissen der Facharbeiterprüfungen widerspiegelt.

Am 30. 6. 1951 waren in Ausbildung

6 kaufmännische Lehrlinge
304 gewerbliche Lehrlinge
42 Hüttenjungleute
352 insgesamt

Die Kriegs- und Unfallbeschädigten, deren Zahl inzwischen auf 395 = 3,6 % der Belegschaft gestiegen ist, erhalten unter besonderer Berücksichtigung des Einzelfalles entsprechende Arbeitsplätze. Wir legen Wert darauf, bei diesen das Gefühl zu stärken, vollwertige Arbeitskräfte zu sein, und dadurch die Arbeitsfreude und Arbeitsleistung zu steigern.

Wohnungswesen: Das ständige Problem ist nach wie vor die Frage der Beseitigung der Wohnungsnot. Leider lief der Wohnungsbau in diesem Jahr nur zögernd an, da die zugesagten Landesmittel ausbleiben und erste Hypotheken nur schwer zu beschaffen sind. Das Bauprogramm sah den Bau von 400 Wohnungen vor, wofür 1,3 Millionen DM Werksmittel bewilligt wurden.

Infolge Baukostenverteuerung reicht der Betrag für etwa 320 Wohnungen, so daß weitere Mittel zwecks Linderung der Wohnungsnot dringend erforderlich sind. Trotzdem konnten in diesem Jahr 250 Wohnungen bezogen werden.

Wir werden weiterhin dem sozialen Sektor unsere ganze Aufmerksamkeit schenken, wobei uns als spezielle Aufgabe der Sozialarbeit die Lösung des Wohnungsbauprogramms besonders am Herzen liegt.

Dank AN DIE BELEGSCHAFT

Arbeitsdirektor Berndsen schloß seinen Sozialbericht mit den Worten: „Wir sprechen unserer Belegschaft für ihre stetige Einsatzbereitschaft, die mit erheblichen Leistungssteigerungen verbunden war, an dieser Stelle unseren Dank und die verdiente Anerkennung aus!“

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. h. c. Dinkelbach, erklärte abschließend u. a.: „Der Vorstand darf sich über das uns von ihm vorgelegte Ergebnis freuen und hat unseren besonderen Dank verdient. Der gleiche Dank aber gebührt der Belegschaft. Wenn die Sozialleistungen der Westfalenhütte 25,3 Prozent der gesamten Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme betragen, wenn darüber hinaus weitere erhebliche Mittel für Sozialleistungen des Werkes zur Verfügung gestellt wurden, so spricht dieses eine deutliche Sprache. Es bedarf keiner Frage, daß das Unternehmen in sich gesund und daß es durchaus kreditwürdig ist. Wir haben alle Veranlassung, trotz mancher noch bestehender Sorgen, recht optimistisch zu sein, unter der Voraussetzung, daß der harmonische Aufbauwille, den Vorstand und Belegschaft bisher unter Beweis stellten, auch in der Zukunft bestehen bleibt.“

Die Bildung der neuen Kerngesellschaft steht bevor. Sie wird voraussichtlich gebildet aus der Westfalenhütte, Hoesch-Hohenlimburg und Schmiedag-Hagen; hinzu kommen die Zechen Kaiserstuhl I und II, Baldur und Fürst Leopold; Beteiligungen an Eisenerzgruben und weiteren verarbeitenden Betrieben sind in Aussicht genommen.

Wenn diese neue Kerngesellschaft gebildet sein wird und wenn wir in einem Jahr an dieser Stelle wieder zusammenkommen, dann werden wir sicherlich eine lebensfähige und starke Gesellschaft in Stahl und Kohle vorfinden, die hoffentlich Bestand haben wird für eine lange und erfolgreiche Zukunft!“

BILANZ ZUM 30.

in vollen Deutsch

AKTIVA

	DM	DM
Beteiligung		
Unterstützungseinrichtung Westfalenhütte GmbH, Dortmund	20 000	
%. Abschreibung	<u>20 000</u>	(1)
Werksgüter		7 295 000
Vorräte		
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	19 669 000	
Halbfertige Erzeugnisse	7 796 000	
Fertige Erzeugnisse	<u>5 073 000</u>	32 538 000
Forderungen		
Darlehen für Wohnungsbau	916 000	
davon hypothekarisch gesichert 370 756,93 DM		
Sonstige langfristige Darlehen	144 000	
davon hypothekarisch gesichert 55 452,26 DM		
Eigene Anzahlungen	86 000	
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen (davon an Hoesch AG. i. L. 3 880 355,85 DM)	24 586 000	
Sonstige Forderungen	<u>188 000</u>	25 920 000
Flüssige Mittel		
Wechsel	2 582 000	
Schecks	150 000	
Kassenbestand, Landeszentralbank- und Postscheckguthaben	349 000	
Andere Bankguthaben	<u>949 000</u>	4 030 000
Rechnungsabgrenzung		<u>50 000</u>
	Zwischensumme	69 833 000
Abrechnungsposten auf Grund des Betriebsbenutzungsvertrages mit der Hoesch AG. i. L.		
wegen:	DM	
Ersatz- bzw. Neuanlagen	10 688 000	
Wiederaufbau	19 874 000	
Rückständige Reparaturen	7 452 000	
Instandhaltung bei Betriebsübernahme stilliegender Anlagen	25 000	
Kosten aus Abbruch und Verschrottung von Anlagegegenständen	110 000	
Geleistete Anzahlungen für Neuanlagen, Wiederaufbau usw.	<u>502 000</u>	
	38 651 000	
%. Erhaltene Zahlungen für Anlageveränderungen	<u>2 370 000</u>	36 281 000
Zahlungen für:		
Neupensionäre (Anteil Hoesch AG. i. L.)	111 000	
Jubiläumsgaben (Anteil Hoesch AG. i. L.)	265 000	
Soforthilfe-Abgabe	<u>4 029 000</u>	4 068 000
		<u>110 519 000</u>

SEPTEMBER 1950

mark-Beträgen

PASSIVA

	DM	DM	DM
Grundkapital			100 000
Wertberichtigung zu Posten des Umlaufvermögens			1 291 000
Rückstellungen			
Pensionen		5 422 000	
Sonstige		1 670 000	7 092 000
Verbindlichkeiten			
Langfristige Darlehen		5 819 000	
Landeskredit (früher Zonalhauptkasse)		1 850 000	
Erhaltene Anzahlungen		9 000	
Schuldrest an Hoesch AG. i. L. für übernommene Vorräte		450 000	
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenbezügen und Fremdleistungen (davon an Hoesch AG. i. L. 865 674,43 DM)		15 582 000	
Verbindlichkeiten gegenüber Banken		1 300 000	
Anteilige, noch nicht gezahlte Löhne, Gehälter und soziale Aufwendungen	2 315 000		
Steuern und Abgaben	1 859 000		
Zinsen	21 000	4 195 000	
Sonstige Verbindlichkeiten		1 233 000	30 438 000
Rechnungsabgrenzung			42 000
	Zwischensumme		38 963 000
Treuhandkonto aus Bilanzumstellung			25 245 000
Abrechnungsposten auf Grund des Betriebsbenutzungsvertrages mit der Hoesch AG. i. L.			
wegen:			
Erlös aus Verkauf und Verschrottung von Anlagegegenständen	166 000		
Reserveteile/Minderbestand	626 000		
Abrechnung der Eisen- und Schrottpreiserhöhung gemäß § 10 (5) des Betriebsbenutzungsvertrages	3 138 000		
Wertminderung des genutzten Anlagevermögens	42 381 000		
Nutzungsgebühr			
*) Etwaige Ertragsteuern, die Vermögensteuer und die Soforthilfe-Abgabe auf das genutzte Vermögen sind von der Hoesch AG. i. L. zu tragen.			
			46 311 000
Haftungsverhältnisse			
Gegebene Bürgschaften	6 000 DM		
Wechselobligo	7 543 000 DM		
			110 519 000

GEWINN- UND VERLUST-RECHNUNG

für die Zeit vom 1. Oktober 1949 bis 30. September 1950

	DM	DM
Brutto-Umsatz	227 187 000	
Erlösberichtigungen	3 635 000	
Netto-Umsatz	223 552 000	
Miet- und Pachteinnahmen	510 000	
Interne Leistungen einschließlich der eigenen Aufwendungen für Investitionen	6 935 000	
Zwischensumme	230 997 000	
Bestandsabnahme bei Halb- und Fertigerzeugnissen	2 570 000	228 427 000
Stoffverbrauch und Fremdleistungen		150 903 000
Rohertrag nach der gesetzlich vorgeschriebenen Form		77 524 000
Aufwendungen		
Löhne und Gehälter	39 236 000	
Sozialaufwand:		
soziale Abgaben	4 484 000	
freiwillige soziale Aufwendungen		
Weihnachtsvergütung	1 232 000	
Zuwendungen an die Werksunterstützungs-GmbH.	30 000	
soweit nicht an anderer Stelle ausgewiesen	110 000	
Pensionen und Pensionsrückstellungen	2 720 000	47 812 000
Spenden, die dem Gemeinwohl dienen	43 000	
Abschreibungen auf Beteiligungen	20 000	
Zins-Mehraufwand	288 000	351 000
Steuern		
vom Ertrag und Vermögen	1 378 000	
andere Steuern und Abgaben	4 144 000	
Steuern und Abgaben, die der Hoesch AG. i. L. auf Grund des Betriebsbenutzungsvertrages erstattet wurden	480 000	6 002 000
Beiträge an gesetzliche Berufsvertretungen	17 000	
Vergütungen an den Aufsichtsrat einschließlich Steuer	36 000	53 000
Brutto-Überschuß		23 306 000
Wertminderung des genutzten Anlagevermögens } *)		
Nutzungsgebühr }		23 306 000
Bilanzergebnis		0

*) Etwaige Ertragsteuern, die Vermögensteuer und die Soforthilfeabgabe auf das genutzte Vermögen sind von der Hoesch AG. i. L. zu tragen.

WESTFALENHUTTE DORTMUND AKTIENGESELLSCHAFT

Dortmund, im Mai 1951

Der Vorstand

Berndsen

Gubitz

Dr. Harr

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Düsseldorf, im Mai 1951

Dipl.-Ing., Dipl.-Kfm. Hans Herlan
Wirtschaftsprüfer

Um den Familiennamen

Der Deutsche Juristentag beschäftigte sich u. a. eingehend mit der Frage der Namensübertragung vom Mann auf Frau und Kind. Von Juristinnen wurde die zwangsweise Namensübertragung, wie sie im Bürgerlichen Gesetzbuch vorgeschrieben ist, mit der Begründung angegriffen, daß sie im Widerspruch zu der Gleichberechtigung von Mann und Frau stehe, wie sie im Grundgesetz verankert wurde.

Frau Dr. Scheffler, Düsseldorf, schlug vor, den Eheleuten die freie Wahl des Familiennamens zu überlassen: „Bei der Eheschließung müssen die Verlobten vor dem Standesbeamten erklären, welchen der beiden Familiennamen sie wählen. Sie können erklären, daß sie dem gewählten Namen den Familiennamen des anderen Verlobten beifügen werden ...“

Eine Entscheidung im Für oder Wider konnte auf dem Juristentag nicht gefällt werden. Sie wäre auch rechtsunverbindlich, da die Aufhebung der einschlägigen Bestimmungen des BGB nicht Sache der Juristen ist und sein kann. Es handelt sich bisher also nur um eine interessante Diskussion.

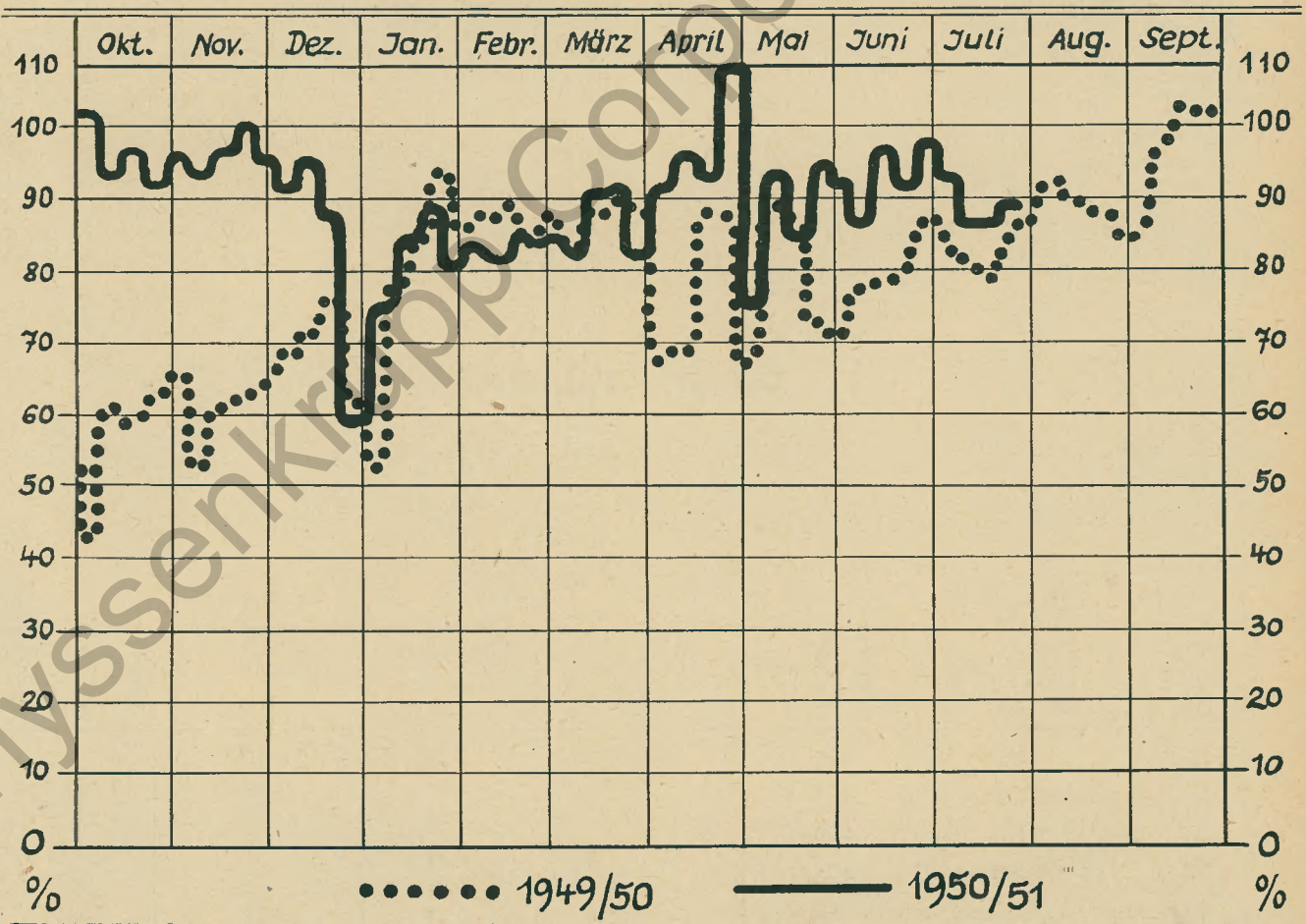
Der Familienname ist längst nicht so alt, wie das gewöhnlich angenommen wird. Bis ins 15. Jahrhundert hat es im Norden Europas Zu- und Beinamen einzelner Personen gegeben; der Hochadel kannte auch Sippennamen. In den

breiten Volksschichten aber waren Familiennamen ungewöhnlich. Genannt wurden die Leute nach ihrem Taufnamen, wobei die Bauern auch den Taufnamen eines Elternteils hinzufügten. Erst das Allgemeine Landrecht verlangte gesetzlich die Angabe eines Familiennamens. Anfangs des 19. Jahrhunderts bestimmten Code Civil und andere Gesetze das gleiche. In Preußen konnte man seinen Familiennamen frei ändern, bis eine Kabinettsorder im Jahre 1816 eine solche Handlung strafbar machte.

Auch heute ist die Namensfestlegung in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich. In Island kennt man überhaupt keine Familiennamen. In anderen Ländern kann die Frau ihren Mädchennamen vor oder nach dem Mannesnamen führen (USA, England, Schweden, Schweiz). In der Schweiz ist die Zusammensetzung des Namens von Eheleuten aus den Familiennamen beider Eheleute weit verbreitet. In Spanien behält die Frau ihren Mädchennamen und fügt ihm den Namen ihres Mannes mit „de“ an; die Kinder können nach beiden Eltern genannt werden. In Chile ist die Namensänderung eine Privatangelegenheit des Betroffenen, die keinen gesetzlichen Vorschriften unterliegt.

Wie man sieht, ist die Frage, die auf dem Deutschen Juristentag erhoben wurde, keineswegs so ungewöhnlich, wie es zunächst erscheinen mag.

Unsere Rohstahlerzeugung



Obige Darstellung zeigt die Rohstahlerzeugung unseres Werkes in den Geschäftsjahren 1949/50 und 1950/51. Als Maßzahl wurde eine Rohstahlerzeugung von 100 000 t monatlich (=23 769 t wöchentlich) zugrunde gelegt. Die Kurve zeigt, wie sich unsere tatsächliche Rohstahlerzeugung zu dieser angenommenen Maßzahl prozentual verhält.

Wie hoch ist meine Lohnsteuer?

Aus Kreisen unserer Belegschaft ist wiederholt der Wunsch geäußert worden, die wesentlichsten Bestimmungen und vor allem die Höhe der jeweiligen Lohnsteuerabzüge zu veröffentlichen. Wir geben nachstehend einige neue Bestimmungen und als Sonderbeilage die Lohnsteuerstaffelung bis zu einem monatlichen Einkommen von 715,08 DM, um insoweit die Möglichkeit zu schaffen, die Abzüge selbst errechnen zu können.

Aufhebung der Steuerbegünstigung des Mehrarbeitslohnes

Der Mehrarbeitslohn war bisher in der Weise steuerbegünstigt, daß er nur mit 5 v. H. versteuert wurde. Diese Steuerbegünstigung ist durch das Einkommensteuer-Änderungsgesetz 1951 aufgehoben worden. Erstmals für den Lohnzahlungszeitraum, der nach dem 30. Juni beginnt, muß der Arbeitgeber den Mehrarbeitslohn wieder mit dem Normalarbeitslohn zusammenrechnen und die Lohnsteuer von dem zusammengerechneten Arbeitslohn nach der für den jeweiligen Lohnzahlungszeitraum in Betracht kommenden Lohnsteuertabelle einbehalten. Dagegen sind die gesetzlichen oder tariflichen Zuschläge für Mehrarbeit und für Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit wie bisher völlig steuerfrei, wenn der Arbeitslohn ohne die bezeichneten Zuschläge insgesamt 7200 DM im Kalenderjahr nicht übersteigt.

Neue Freibeträge für besondere Fälle ab 1. Januar 1952

Bei Flüchtlingen, Vertriebenen und politisch Verfolgten, Personen, die nach dem 30. September 1948 aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt sind (Spätheimkehrer), sowie bei Personen, die den Hausrat und die Kleidung infolge Kriegseinwirkung verloren haben (Totalschaden) und dafür höchstens eine Entschädigung von 50 vom Hundert dieses Kriegssachschadens erhalten haben, wird auf Antrag ein Freibetrag in der folgenden Höhe vom Einkommen abgezogen:

jährlich 540 DM bei Personen der Steuerklasse I	
720 DM " " " " " II	
840 DM " " " " " III	

Der Betrag von 840 DM erhöht sich für das dritte und jedes weitere Kind, für das dem Steuerpflichtigen Kinderermäßigung zusteht oder gewährt wird, um je 60 DM.

Satz 1 gilt auch, wenn die bezeichneten Voraussetzungen nicht bei dem Steuerpflichtigen selbst, sondern bei der mit ihm zusammen zu veranlagenden Ehefrau vorliegen.

Bisher konnte der begünstigte Personenkreis bei Nachweis der Anschaffung über den Pauschalbetrag von

jährlich 480 DM Steuerklasse I	
600 DM " " " II	
720 DM " " " III	

zuzüglich 60 DM für das dritte und jedes weitere Kind hinaus Freibeträge bis zur nochmaligen Höhe der genannten Pauschbeträge beantragen; damit lagen die Höchstsätze — bei Nachweis der tatsächlich erfolgten Aufwendungen — praktisch bei

jährlich 960 DM Steuerklasse I	
1200 DM " " " II	
1440 DM " " " III	

und je 120 DM für das dritte und weitere Kind.

In diesem Jahre erhalten Steuerpflichtige, die zu dem begünstigten Personenkreis zählen und wenn der Nachweis über die Wiederbeschaffung von Hausrat und Bekleidung erbracht wird, auf ihrer Lohnsteuerkarte den erhöhten Pauschbetrag eingetragen. Die Anträge sind unter Beifügung der Kaufscheine und der Totalgeschädigten-Ausweise, Flüchtlings-Ausweise usw. bis Ende dieses Jahres bei den einzelnen Finanzämtern zu stellen.

Zwar ist mit dieser Regelung für jene Steuerpflichtigen, die einen Antrag auf Eintragung eines steuerfreien Betrages über den Pauschalsatz hinaus nicht gestellt haben, eine Verbesserung erzielt; wer jedoch besonders geschädigt war und den Bedarf erst jetzt nachholen kann, muß sich mit dem neuen Pauschalbetrag begnügen.

Die Änderung der Freibeträge ist erstmals auf die Veranlagung des Zeitraumes 1952 anzuwenden. Diese Vorschrift ist beim Steuerabzug vom Arbeitslohn erstmals für Arbeitslohn anzuwenden, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. Dezember 1951 endet.

Auch vor Anwendung der als Sonderdruck beigelegten Lohnsteuertabelle sind die monatlichen Freibeträge, die jeweils auf der Lohnsteuerkarte eingetragen sind, vom Arbeitslohn in Abzug zu bringen.

Notopfer-Tabelle

Vor Anwendung der Tabelle sind die etwa auf der Lohnsteuerkarte vermerkten Freibeträge abzusetzen; der absetzbare Pauschbetrag für Werbungskosten und Sonderausgaben von monatlich 65 DM ist in der Tabelle bereits berücksichtigt, also nicht noch besonders abzusetzen.

Die Abgabe beträgt: bei einem auf volle DM nach unten abgerundeten Arbeitslohn von

Monatslohn DM	Notopfer		Monatslohn DM	Notopfer für alle St.-Kl. ¹ DM	Monatslohn DM	Notopfer für alle St.-Kl. ¹ DM
	St.-Kl. II u. III DM	St.-Kl. I DM				
bis 127,85	0,00	0,00	bis 465	3,25	bis 1365	23,25
" 165,00	0,60	0,75	" 565	4,25	" 1465	26,25
" 265,00	1,20	1,50	" 665	6,25	" 1565	29,25
" 365,00	1,80	2,25	" 765	8,25	" 1665	32,25
			" 865	10,25	" 1765	35,25
			" 965	12,25	" 1865	38,25
			" 1065	14,25	" 1965	41,25
			" 1165	17,25	" 2065	44,25
			" 1265	20,25		

¹ Bei einem Arbeitslohn von mehr als 300 DM ist die Abgabe für alle Steuerklassen die gleiche.

für jede weitere 100 DM Arbeitslohn
3 DM mehr.

Sozial- beiträge	Monatslohn		Steuerklasse I		Steuerklasse II		Steuerklasse III bei Kinderermäßigung für												
	DM		DM	DM	DM	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder										
	von	bis	L ev. kath.	L ev. kath.	L ev. kath.	L ev. kath.	L ev. kath.	L ev. kath.	L ev. kath.										
12,55	123,42—127,58	Monatslohn bis 127,58 DM steuerfrei																	
12,97	127,59—131,74	0,50	0,05	0,04															
13,38	131,75—135,91	0,80	0,08	0,07															
13,80	135,92—140,08	1,25	0,12	0,11															
14,22	140,09—144,24	1,65	0,16	0,15	0,55	0,05	0,05												
14,63	144,25—148,41	2,05	0,20	0,19	0,90	0,09	0,08												
15,05	148,42—152,58	2,40	0,24	0,22	1,25	0,12	0,11												
15,47	152,59—156,74	2,75	0,27	0,26	1,50	0,15	0,14												
15,88	156,75—160,91	3,05	0,30	0,28	1,75	0,17	0,16												
16,30	160,92—165,08	3,40	0,34	0,32	2,05	0,20	0,19												
16,72	165,09—169,24	3,75	0,37	0,35	2,30	0,23	0,21												
17,13	169,25—173,41	4,30	0,43	0,40	2,55	0,25	0,24												
17,55	173,42—177,58	5,00	0,50	0,47	2,90	0,29	0,27	0,80	0,08	0,07									
17,97	177,59—181,74	5,55	0,55	0,52	3,15	0,31	0,29	1,25	0,12	0,11									
18,38	181,75—185,91	6,25	0,62	0,59	3,40	0,34	0,32	1,50	0,15	0,14									
18,80	185,92—190,08	6,80	0,68	0,64	3,75	0,37	0,35	1,75	0,17	0,16									
19,22	190,09—194,24	7,50	0,75	0,71	4,00	0,40	0,38	2,05	0,20	0,19									
19,63	194,25—198,41	8,05	0,80	0,76	4,25	0,42	0,40	2,30	0,23	0,21	0,55	0,05	0,05						
20,05	198,42—202,58	8,75	0,87	0,83	4,55	0,45	0,43	2,55	0,25	0,24	0,80	0,08	0,07						
20,47	202,59—206,74	9,30	0,93	0,88	4,80	0,48	0,45	2,90	0,29	0,27	1,00	0,10	0,09						
20,88	206,75—210,91	10,00	1,00	0,95	5,05	0,50	0,47	3,15	0,31	0,29	1,50	0,15	0,14						
21,30	210,92—215,08	10,55	1,05	1,00	5,30	0,53	0,50	3,30	0,33	0,31	1,65	0,16	0,15						
21,72	215,09—219,24	11,25	1,12	1,06	5,55	0,55	0,52	3,55	0,35	0,33	1,90	0,19	0,18						
22,13	219,25—223,41	11,80	1,18	1,12	5,80	0,58	0,55	3,75	0,37	0,35	2,05	0,20	0,19						
22,55	223,42—227,58	12,50	1,25	1,18	6,05	0,60	0,57	4,00	0,40	0,38	2,30	0,23	0,21						
22,97	227,59—231,74	13,05	1,30	1,23	6,30	0,63	0,59	4,15	0,41	0,39	2,50	0,25	0,23						
23,38	231,75—235,91	13,75	1,37	1,30	6,65	0,66	0,63	4,40	0,44	0,41	2,75	0,27	0,26						
23,80	235,92—240,08	14,30	1,43	1,35	6,90	0,69	0,65	4,65	0,46	0,44	3,00	0,30	0,28						
24,22	240,09—244,24	15,00	1,50	1,42	7,50	0,75	0,71	4,90	0,49	0,46	3,25	0,32	0,30						
24,63	244,25—248,41	15,55	1,55	1,47	8,05	0,80	0,76	5,15	0,51	0,48	3,50	0,35	0,33						
25,05	248,42—252,58	16,25	1,62	1,54	8,75	0,87	0,83	5,40	0,54	0,51	3,75	0,37	0,35						
25,47	252,59—256,74	16,80	1,68	1,59	9,30	0,93	0,88	5,65	0,56	0,53	4,00	0,40	0,38						
25,88	256,75—260,91	17,50	1,75	1,66	10,00	1,00	0,95	6,00	0,60	0,57	4,15	0,41	0,39	0,80	0,08	0,07			
26,30	260,92—265,08	18,05	1,80	1,71	10,55	1,05	1,00	6,30	0,63	0,59	4,75	0,47	0,45	1,25	0,12	0,11			
26,72	265,09—269,24	18,75	1,87	1,78	11,25	1,12	1,06	6,65	0,66	0,63	5,00	0,50	0,47	1,50	0,15	0,14			
27,13	269,25—273,41	19,55	1,95	1,85	11,80	1,18	1,12	7,05	0,70	0,66	5,30	0,53	0,50	1,75	0,17	0,16			
27,55	273,42—277,58	20,40	2,04	1,93	12,50	1,25	1,18	7,40	0,74	0,70	5,55	0,55	0,52	2,05	0,20	0,19			
27,97	277,59—281,74	21,25	2,12	2,01	13,05	1,30	1,23	7,75	0,77	0,73	5,80	0,58	0,55	2,30	0,23	0,21			
28,38	281,75—285,91	22,05	2,20	2,09	13,75	1,37	1,30	8,00	0,80	0,76	6,00	0,60	0,57	2,55	0,25	0,24			
28,80	285,92—290,08	22,90	2,29	2,17	14,30	1,43	1,35	8,30	0,83	0,78	6,25	0,62	0,59	2,90	0,29	0,27			
29,22	290,09—294,24	23,75	2,37	2,25	15,00	1,50	1,42	8,65	0,86	0,82	6,50	0,65	0,61	3,15	0,31	0,29			
29,63	294,25—298,41	24,55	2,45	2,33	15,55	1,55	1,47	8,90	0,89	0,84	6,65	0,66	0,63	3,40	0,34	0,32			
30,05	298,42—302,58	25,40	2,54	2,41	16,25	1,62	1,54	9,15	0,91	0,86	7,00	0,70	0,66	3,75	0,37	0,35			
30,47	302,59—306,74	26,25	2,62	2,49	16,80	1,68	1,59	9,55	0,95	0,90	7,15	0,71	0,67	4,00	0,40	0,38			
30,88	306,75—310,91	27,05	2,70	2,56	17,50	1,75	1,66	10,00	1,00	0,95	7,40	0,74	0,70	4,40	0,44	0,41			
31,30	310,92—315,08	27,90	2,79	2,65	18,05	1,80	1,71	10,55	1,05	1,00	7,55	0,75	0,71	4,55	0,45	0,43	0,80	0,08	0,07
31,72	315,09—319,24	28,75	2,87	2,73	18,75	1,87	1,78	11,25	1,12	1,06	7,80	0,78	0,74	4,80	0,48	0,45	1,15	0,11	0,10
32,13	319,25—323,41	29,55	2,95	2,80	19,55	1,95	1,85	11,80	1,18	1,12	8,00	0,80	0,76	5,00	0,50	0,47	1,40	0,14	0,13
32,55	323,42—327,58	30,40	3,04	2,88	20,40	2,04	1,93	12,50	1,25	1,18	8,30	0,83	0,78	5,15	0,51	0,48	1,65	0,16	0,15
32,97	327,59—331,74	31,25	3,12	2,96	21,25	2,12	2,01	13,05	1,30	1,23	8,50	0,85	0,80	5,40	0,54	0,51	2,00	0,20	0,19
33,38	331,75—335,91	32,05	3,20	3,04	22,05	2,20	2,09	13,75	1,37	1,30	8,75	0,87	0,83	5,50	0,55	0,52	2,15	0,21	0,20
33,80	335,92—340,08	32,90	3,29	3,12	22,90	2,29	2,17	14,30	1,43	1,35	9,00	0,90	0,85	5,65	0,56	0,53	2,40	0,24	0,22
34,22	340,09—344,24	33,75	3,37	3,20	23,75	2,37	2,25	15,00	1,50	1,42	9,15	0,91	0,86	5,80	0,58	0,55	2,65	0,26	0,25
34,63	344,25—348,41	34,55	3,45	3,28	24,55	2,45	2,33	15,55	1,55	1,47	9,40	0,94	0,89	5,90	0,59	0,56	2,90	0,29	0,27
35,05	348,42—352,58	35,40	3,54	3,36	25,40	2,54	2,41	16,25	1,62	1,54	9,65	0,96	0,91	6,05	0,60	0,57	3,05	0,30	0,28
35,47	352,59—356,74	36,25	3,62	3,44	26,25	2,62	2,49	16,80	1,62	1,54	9,80	0,98	0,93	6,25	0,62	0,59	3,30	0,33	0,31
35,88	356,75—360,91	37,05	3,70	3,51	27,05	2,70	2,56	17,50	1,75	1,66	10,00	1,00	0,95	6,30	0,63	0,59	3,30	0,31	0,31
36,30	360,92—365,08	37,90	3,79	3,60	27,90	2,79	2,65	18,05	1,80	1,71	10,55	1,05	1,00	6,50	0,65	0,61	3,40	0,34	0,32
36,72	365,09—369,24	38,75	3,87	3,68	28,75	2,87	2,73	18,75	1,87	1,78	11,25	1,12	1,06	6,65	0,66	0,63	3,50	0,35	0,33
37,13	369,25—373,41	39,75	3,97	3,77	29,55	2,95	2,80	19,55	1,95	1,85	11,80	1,18	1,12	6,75	0,67	0,64	3,55	0,35	0,33
37,42	373,42—375,00	40,80	4,08	3,87	30,40	3,04	2,88	20,40	2,04	1,93	12,50	1,25	1,18	6,90	0,69	0,65	3,65	0,36	0,34
0,10	375,01—377,58	40,80	4,08	3,87	30,40	3,04	2,88	20,40	2,04	1,93	12,50	1,25	1,18	6,90	0,69	0,65	3,65	0,36	0,34
0,27	377,59—381,74	41,80	4,18	3,97	31,25	3,12	2,96	21,25	2,12	2,01	13,05	1,30	1,23	7,05	0,70	0,66	3,75	0,37	0,35
0,48	381,75—385,91	42,90	4,29	4,07	32,05	3,20	3,04	22,05	2,20	2,09	13,75	1,37	1,30	7,15	0,71	0,67	3,75	0,37	0,35
0,69	385,92—390,08	43,90	4,39	4,17	32,90	3,29	3,12	22,90	2,29	2,17	14,30	1,43	1,35	7,30	0,73	0,69	3,75	0,37	0,35
0,90	390,09—394,24	45,00	4,50	4,27	33,75	3,37	3,20	23,75	2,37	2,25	15,00	1,50	1,42	7,55	0,75	0,71	3,80	0,38	0,36
1,11	394,25—398,41	46,00	4,60	4,37	34,55	3,45	3,28	24,55	2,45	2,33	15,55	1,55	1,47	8,05	0,80	0,76	3,90	0,39	0,37
1,31	398,42—402,58	47,05	4,70	4,46	35,40	3,54	3,36	25,40	2,54	2,41	16,25	1,62	1,54	8,75	0,87	0,83	4,00	0,40	0,38
1,52	402,59—406,74	48,05	4,80	4,56	36,25	3,62	3,44	26,25	2,62	2,49	16,80	1,68	1,59	9,30	0,93	0,88	4,05	0,40	0,38
1,73	406,75—410,91	49,15	4,91	4,66	37,05	3,70	3,51	27,05	2,70	2,56	17,50	1,75	1,66	10,00	1,00	0,95	4,15	0,41	0,39
1,94	410,92—415,08	50,15	5,01	4,76	37,90	3,79	3,60	27,90	2,79	2,65	18,05	1,80	1,71	10,55	1,05	1,00	4,15	0,41	0,39

Sozial- beiträge	Monatslohn		Steuerklasse I			Steuerklasse II			Steuerklasse III bei Kinderermäßigung für											
	DM		DM			DM			1 Kind DM		2 Kinder DM		3 Kinder DM		4 Kinder DM					
	von	bis	L	ev.	kath.	L	ev.	kath.	L	ev.	L	ev.	L	ev.	L	ev.				
2,15	415,09	419,24	51,25	5,12	4,86	38,75	3,87	3,68	28,75	2,87	2,73	18,75	1,87	1,78	11,25	1,12	1,06	4,25	0,42	0,40
2,36	419,25	423,41	52,25	5,22	4,96	39,75	3,97	3,77	29,55	2,95	2,80	19,55	1,95	1,85	11,80	1,18	1,12	4,30	0,43	0,40
2,56	423,42	427,58	53,30	5,33	5,06	40,80	4,08	3,87	30,40	3,04	2,88	20,40	2,04	1,93	12,50	1,25	1,18	5,00	0,50	0,47
2,77	427,59	431,74	54,30	5,43	5,15	41,80	4,18	3,97	31,25	3,12	2,96	21,25	2,12	2,01	13,05	1,30	1,23	5,55	0,55	0,52
2,98	431,75	435,91	55,40	5,54	5,26	42,90	4,29	4,07	32,05	3,20	3,04	22,05	2,20	2,09	13,75	1,37	1,30	6,25	0,62	0,59
3,19	435,92	440,08	56,40	5,64	5,35	43,90	4,39	4,17	32,90	3,29	3,12	22,90	2,29	2,17	14,30	1,43	1,35	6,80	0,68	0,64
3,40	440,09	444,24	57,50	5,75	5,46	45,00	4,50	4,27	33,75	3,37	3,20	23,75	2,37	2,25	15,00	1,50	1,42	7,50	0,75	0,71
3,61	444,25	448,41	58,50	5,85	5,55	46,00	4,60	4,37	34,55	3,45	3,28	24,55	2,45	2,33	15,55	1,55	1,47	8,05	0,80	0,76
3,81	448,42	452,58	59,55	5,95	5,65	47,05	4,70	4,46	35,40	3,54	3,36	25,40	2,54	2,41	16,25	1,62	1,54	8,75	0,87	0,83
4,02	452,59	456,74	60,55	6,05	5,75	48,05	4,80	4,56	36,25	3,62	3,44	26,25	2,62	2,49	16,80	1,68	1,59	9,30	0,93	0,88
4,23	456,75	460,91	61,65	6,16	5,85	49,15	4,91	4,66	37,05	3,70	3,51	27,05	2,70	2,56	17,50	1,75	1,66	10,00	1,00	0,95
4,44	460,92	465,08	62,65	6,26	5,95	50,15	5,01	4,76	37,90	3,79	3,60	27,90	2,79	2,65	18,05	1,80	1,71	10,55	1,05	1,00
4,65	465,09	469,24	63,75	6,37	6,05	51,25	5,12	4,86	38,75	3,87	3,68	28,75	2,87	2,73	18,75	1,87	1,78	11,25	1,12	1,06
4,86	469,25	473,41	65,00	6,50	6,17	52,25	5,22	4,96	39,75	3,97	3,77	29,55	2,95	2,80	19,55	1,95	1,85	11,80	1,18	1,12
5,06	473,42	477,58	66,25	6,62	6,29	53,30	5,33	5,06	40,80	4,08	3,87	30,40	3,04	2,88	20,40	2,04	1,93	12,50	1,25	1,18
5,27	477,59	481,74	67,50	6,75	6,41	54,30	5,43	5,15	41,80	4,18	3,97	31,25	3,12	2,96	21,25	2,12	2,01	13,05	1,30	1,23
5,48	481,75	485,91	68,75	6,87	6,53	55,40	5,54	5,26	42,90	4,29	4,07	32,05	3,20	3,04	22,05	2,20	2,09	13,75	1,37	1,30
5,69	485,92	490,08	70,00	7,00	6,65	56,40	5,64	5,35	43,90	4,39	4,17	32,90	3,29	3,12	22,90	2,29	2,17	14,30	1,43	1,35
5,90	490,09	494,24	71,25	7,12	6,76	57,50	5,75	5,46	45,00	4,50	4,27	33,75	3,37	3,20	23,75	2,37	2,25	15,00	1,50	1,42
6,11	494,25	498,41	72,50	7,25	6,88	58,50	5,85	5,55	46,00	4,60	4,37	34,55	3,45	3,28	24,55	2,45	2,33	15,55	1,55	1,47
6,31	498,42	502,58	73,75	7,37	7,00	59,55	5,95	5,65	47,05	4,70	4,46	35,40	3,54	3,36	25,40	2,54	2,41	16,25	1,62	1,54
6,52	502,59	506,74	75,00	7,50	7,12	60,55	6,05	5,75	48,05	4,80	4,56	36,25	3,62	3,44	26,25	2,62	2,49	16,80	1,68	1,59
6,73	506,75	510,91	76,25	7,62	7,24	61,65	6,16	5,85	49,15	4,91	4,66	37,05	3,70	3,51	27,05	2,70	2,56	17,50	1,75	1,66
6,94	510,92	515,08	77,50	7,75	7,36	62,65	6,26	5,95	50,15	5,01	4,76	37,90	3,79	3,60	27,90	2,79	2,65	18,05	1,80	1,71
7,15	515,09	519,24	78,75	7,87	7,48	63,75	6,37	6,05	51,25	5,12	4,86	38,75	3,87	3,68	28,75	2,87	2,73	18,75	1,87	1,78
7,36	519,25	523,41	80,00	8,00	7,60	65,00	6,50	6,17	52,25	5,22	4,96	39,75	3,97	3,77	29,55	2,95	2,80	19,55	1,95	1,85
7,56	523,42	527,58	81,25	8,12	7,71	66,25	6,62	6,29	53,30	5,33	5,06	40,80	4,08	3,87	30,40	3,04	2,88	20,40	2,04	1,93
7,77	527,59	531,74	82,50	8,25	7,83	67,50	6,75	6,41	54,30	5,43	5,15	41,80	4,18	3,97	31,25	3,12	2,96	21,25	2,12	2,01
7,98	531,75	535,91	83,75	8,37	7,95	68,75	6,87	6,53	55,40	5,54	5,26	42,90	4,29	4,07	32,05	3,20	3,04	22,05	2,20	2,09
8,19	535,92	540,08	85,00	8,50	8,07	70,00	7,00	6,65	56,40	5,64	5,35	43,90	4,39	4,17	32,90	3,29	3,12	22,90	2,29	2,17
8,40	540,09	544,24	86,25	8,62	8,19	71,25	7,12	6,76	57,50	5,75	5,46	45,00	4,50	4,27	33,75	3,37	3,20	23,75	2,37	2,25
8,61	544,25	548,41	87,50	8,75	8,31	72,50	7,25	6,88	58,50	5,85	5,55	46,00	4,60	4,37	34,55	3,45	3,28	24,55	2,45	2,33
8,81	548,42	552,58	88,75	8,87	8,43	73,75	7,37	7,00	59,55	5,95	5,65	47,05	4,70	4,46	35,40	3,54	3,36	25,40	2,54	2,41
9,02	552,59	556,74	90,00	9,00	8,55	75,00	7,50	7,12	60,55	6,05	5,75	48,05	4,80	4,56	36,25	3,62	3,44	26,25	2,62	2,49
9,23	556,75	560,91	91,25	9,12	8,66	76,25	7,62	7,24	61,65	6,16	5,85	49,15	4,91	4,66	37,05	3,70	3,51	27,05	2,70	2,56
9,44	560,92	565,08	92,50	9,25	8,78	77,50	7,75	7,36	62,65	6,26	5,95	50,15	5,01	4,76	37,90	3,79	3,60	27,90	2,79	2,65
9,65	565,09	569,24	93,75	9,37	8,90	78,75	7,87	7,48	63,75	6,37	6,05	51,25	5,12	4,86	38,75	3,87	3,68	28,75	2,87	2,73
9,86	569,25	573,41	95,15	9,51	9,03	80,00	8,00	7,60	65,00	6,50	6,17	52,25	5,22	4,96	39,75	3,97	3,77	29,55	2,95	2,80
10,06	573,42	577,58	96,65	9,66	9,18	81,25	8,12	7,71	66,25	6,62	6,29	53,30	5,33	5,06	40,80	4,08	3,87	30,40	3,04	2,88
10,27	577,59	581,74	98,05	9,80	9,31	82,50	8,25	7,83	67,50	6,75	6,41	54,30	5,43	5,15	41,80	4,18	3,97	31,25	3,12	2,96
10,48	581,75	585,91	99,55	9,95	9,45	83,75	8,37	7,95	68,75	6,87	6,53	55,40	5,54	5,26	42,90	4,29	4,07	32,05	3,20	3,04
10,69	585,92	590,08	101,00	10,10	9,59	85,00	8,50	8,07	70,00	7,00	6,65	56,40	5,64	5,35	43,90	4,39	4,17	32,90	3,29	3,12
10,90	590,09	594,24	102,50	10,25	9,73	86,25	8,62	8,19	71,25	7,12	6,76	57,50	5,75	5,46	45,00	4,50	4,27	33,75	3,37	3,20
11,11	594,25	598,41	103,90	10,39	9,87	87,50	8,75	8,31	72,50	7,25	6,88	58,50	5,85	5,55	46,00	4,60	4,37	34,55	3,45	3,28
11,25	598,42	602,58	105,40	10,54	10,01	88,75	8,87	8,43	73,75	7,37	7,00	59,55	5,95	5,65	47,05	4,70	4,46	35,40	3,54	3,36
	602,59	606,74	106,80	10,68	10,14	90,00	9,00	8,55	75,00	7,50	7,12	60,55	6,05	5,75	48,05	4,80	4,56	36,25	3,62	3,44
	606,75	610,91	108,30	10,83	10,28	91,25	9,12	8,66	76,25	7,62	7,24	61,65	6,16	5,85	49,15	4,91	4,66	37,05	3,70	3,51
	610,92	615,08																		

Produktion UND Technik

Aus der stahlverarbeitenden Industrie

Die Automobileinfuhren aus Deutschland stehen weiterhin an erster Stelle, erst in einigen Abständen folgen französische und amerikanische Wagen. Von Januar bis April 1951 wurden 11 479 Personenwagen in die Schweiz eingeführt gegenüber 10 046 Wagen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In den letzten Monaten sind außer Volkswagen auch Opel-Wagen stark in die Schweiz eingeführt worden. Im Juni wurde in Schinznach, dem Sitz der Generalvertretung des Volkswagenwerks, der 10 000ste in der Schweiz ausgelieferte Volkswagen unter den Arbeitern und Angestellten der Generalvertretung verlost.

Neues 150-ccm-Motorrad

Die Riedel-Motorenwerke AG, Immenstadt, Allgäu, bereiten die Serienfabrikation eines 150-ccm-Motorrades vor. Man hofft, im Herbst 1951 die erste Serie vom Fabrikationsband lassen zu können. Zwei Probemaschinen dieses Typs haben sich beim Solitude-Rennen in Stuttgart Goldmedaillen geholt.

Deutsche Automobil-Industrie in rückläufiger Produktion

Das Produktionsergebnis der westdeutschen Kraftfahrzeugindustrie lag im Mai nach den Berichten der elf bedeutendsten Werke im Bundesgebiet wieder unter der Herstellungsziffer des Vormonats. Rohstoffmangel, insbesondere Feinblechmangel für den Karosseriebau, zwang verschiedene Unternehmen zur Kurzarbeit.

Die Erzeugung an Wagen zeigte bei den einzelnen Herstellern im Mai d. J. folgende Ziffern:

Opel-Werke Rüsselsheim: 6452 Personen-, Liefer- und Lastwagen

Daimler-Benz: 4005 Personen-, 1004 Lastwagen, 85 Omnibusse

Porsche, Stuttgart: 112 Personenwagen

Gutbrod-Werke, Plochingen: 252 Personenwagen und 315 Kleinwagen

Auto-Union, Ingolstadt/Düsseldorf: 1085 DKW-Personenwagen, 651 Schnellaster

Fordwerke, Köln: 2228 Personen-, 294 Liefer- und 509 Lastwagen und Omnibusse

Volkswagenwerk, Wolfsburg: 7648 Personenwagen und Transporter

Borgwardwerke, Bremen: 940 Personen- und 343 Lastwagen

Lloyd-Motorenwerke, Bremen: 563 Kleinwagen und Kastenwagen

Goliath-Werk, Bremen: 444 Personen- und 645 Lieferwagen

Tempo-Werk, Hamburg: 1243 Kleinlaster

Im ersten Quartal 1951 wurden im Bundesgebiet insgesamt 67 190 Personenkraftwagen hergestellt. Davon entfielen 35,5 Prozent auf Volkswagen, 26,5 Prozent auf Opel, 15,5 Prozent auf Mercedes-Benz, 13 Prozent auf Ford und 9,5 Prozent auf die übrigen Werke.

Vom deutschen Schiffbau

Howaldt-Werft baut 40 000-t-Tanker

Der größte Tanker der Welt ist bei den Hamburger Howaldtwerken in Auftrag gegeben worden. Der Antrieb des 40 000 t tragenden Turbinentankers erfolgt durch eine Maschinenanlage von 17 500 PS, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 16 Knoten je Stunde geben soll. (Knoten = Seemeilen, 1 Seemeile = 1852 m).

Bautätigkeit auf deutschen Werften

Auf den westdeutschen Werften wurden im ersten Halbjahr 1951 für deutsche Rechnung 39 Frachtschiffe und 19 Küsten-Motorschiffe erbaut. In Bau waren Ende Juni 66 Frachtschiffe mit 201 300 Brutto-Registertonnen, vier Tanker mit 3400 BRT und 32 Küsten-Motorschiffe mit 9500 BRT, die für deutsche Reeder bestimmt sind. (Br.-Registertonne: zur Messung des gesamten Schiffsraumes 1 BRT = 2832 cbm).

Das Material der Grammophon-Schallplatte

Die heute übliche Schallplatte besteht aus Schellack (dem Sekret einer Laus, die auf bestimmten tropischen Sträuchern lebt) und aus feingemahlenen Gesteinsmehlen als Füllstoffe. Hinzu kommt noch ein feiner Ruß, welcher der Schallplatte das schwarze Aussehen verleiht. — Die vielfach noch gemachte Annahme, daß die Schallplatte aus Hartgummi bestehe, ist falsch. Der Schellack dient als Bindemittel. Die Gesteinsmehle sollen der Masse ein festes Gefüge geben; weiterhin aber sollen sie als Schleifmittel wirken; denn die Stahlnadel muß sich beim Lauf der Schallplatte in den Tonrillen einschleifen können.

Ein tragbares elektrisches Kleinhebezeug

Es sind 50 Jahre vergangen, seit von der Benrather Maschinenfabrik ein elektrisches Hebezeug zum Patent angemeldet wurde, das man rückschauend als den ersten Elektro-Flaschenzug bezeichnen kann. Wenig später brachten auch andere Firmen weitere Bauarten verwandter Winden auf den Markt. Man erkannte, daß der „Elektroflaschenzug“ weite Verbreitung finden werde. Die Entwicklung auf diesem Gebiete der Fördertechnik ist nicht mehr abgerissen. Der Elektroflaschenzug ist seitdem in Deutschland zu einer Vervollendung gebracht worden, die zu einer Verbreitung der deutschen Erzeugnisse über die ganze Erde geführt hat.

Ein Sonderziel dieser Entwicklung ist das tragbare Kleinhebezeug, das neben dem bleibenden Einbau auch für vorübergehende Aufgaben bei Bauarbeiten und Montagen von einer Steckdose aus betrieben werden kann. Ein tragbarer Elektroflaschenzug in diesem Sinne ist der „ELEKTUS“ der Maschinenfabrik R. Stahl, Stuttgart. Das Eigengewicht dieses Kleinhebezuges ohne Tragorgane, die vom Windenkörper leicht gelöst und getrennt befördert werden können, beträgt nur 23 kg. Das Kleinhebezeug hat dabei eine Tragkraft von 125 bzw. 250 kg im einfachen Strang und 250 bzw. 500 kg im doppelten Strang. Sein geringes Gewicht ist in der Eigenart des Getriebes begründet, das auf engstem Raum große Übersetzungen unterzubringen gestattet.

Der Weg der Kohle

Nach den Mitteilungen des Statistischen Bundesamtes ist die Bundesrepublik gegenwärtig mit großem Abstand das bedeutendste Steinkohlen- und Koksausfuhrland Westeuropas. Vergleichsweise betrug der Export im letzten Monatsdurchschnitt: Westdeutsche Bundesrepublik 2 205 000 t, Großbritannien 887 000 t, Frankreich und Saar 589 000 t, Belgien-Luxemburg 186 000 t, Niederlande 86 000 t.

Die westdeutschen Kohlen- und Koksimporte sind gegenüber Mai 1951 (706 000 t) um 136 000 t oder 19,3 v. H. gestiegen; sie lagen im vergangenen Monat bei 1 Million t.

Konjunktur im Schatten der Politik

(Diagnose des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Mitte Juli 1951).

...Obwohl Westdeutschland zu dem großen Kreis der westlichen Industrieländer zählt, deren Konjunktur unter den Folgen der amerikanischen Konjunktur verläuft, und infolgedessen nicht vor stärkeren Konjunktüreinbrüchen steht, ist hier durch die Fernwirkungen der weltpolitischen Entspannung nun doch die Möglichkeit eines allgemeinen Nachlassens der Wirtschaftstätigkeit erheblich größer geworden. Die Ausdehnung von Produktion und Beschäftigung hat — nach dem kleinen Rückschlag Anfang des Jahres — stark an Tempo verloren; der Eintritt in eine Periode der Stagnation ist inzwischen sichtbar. Die industrielle Produktion an Verbrauchsgütern ist im Mai beträchtlich gesunken; dem stark rückläufigen Auftragseingang nach dürfte sie seitdem weiter zurückgegangen sein. (Tagesspiegel, Berlin)

Die Kapitalumstellung der Aktiengesellschaften

Bis Ende Juni dieses Jahres hatten 1873 Aktiengesellschaften die Neufestsetzung ihres Kapitals bekanntgegeben. Von diesen Gesellschaften haben 1000 (53,3 Prozent) ihr Grundkapital unverändert gelassen, 286 (15,3 Prozent) haben es erhöht, und zwar durchschnittlich im Verhältnis 10:14,6, während 587 Unternehmen (32,4 Prozent) das Kapital durchschnittlich im Verhältnis 10:5,6 herabgesetzt haben.

(Stuttgarter Zeitung)

Blick IN DIE PRESSE

„Fachleute zu kaufen gesucht“

In letzter Zeit mehren sich in allen europäischen Ländern die Fälle, daß namhafte Konstrukteure, Techniker und Chemiker, also Fachleute erster Qualifikation, über Nacht spurlos aus dem Betrieb verschwinden oder von einer „Urlaubsreise“ nicht mehr zurückkehren. Dieses plötzliche Verschwinden ist besonders seit dem Zeitpunkt beliebt, da sich die Polizei für das Reisegepäck solcher Personen eingehender interessierte und dabei mehrfach statt der üblichen Urlaubsausstattung Konstruktionspläne, ja ganze Modelle besonderer Maschinen u. a. m. fand... Wer irgendwie kann, verläßt den zu einem Pulverfaß gewordenen Kontinent Europa und baut sich in Übersee eine neue Existenz auf. Die größte Chance, „drüben“ Erfolg zu haben, ist natürlich Spezialwissen. Fast alle südamerikanischen Länder — aber ebenso Südafrika und Australien — treiben ihre Industrialisierung unaufhaltsam voran. Sie bedürfen der europäischen Fachleute und der Konstruktionspläne von Maschinen, die sie bisher aus Europa bezogen. Und hier setzt der gewiß nicht neue Konkurrenzkampf mit allen Mitteln ein. Heute allerdings mit anderen Methoden, als dies früher üblich war... Die Verhandlungen sind in jeder Weise korrekt, d. h. es werden offizielle Arbeitsverträge abgeschlossen, die dem betreffenden Fachmann einen langjährigen, ausgezeichnet bezahlten Arbeitsplatz, zumeist verbunden mit zahlreichen weiteren Vergünstigungen, sichern. Eine südamerikanische Firma stellte den so Angeworbenen jeweils ein komplett eingerichtetes Haus zur Verfügung und eine Bezahlung, die etwa den zehnfachen Realwert dessen ausmachte, was der Mann an seinem bisherigen Arbeitsplatz in Europa verdient hatte...

(Westdeutsches Tageblatt)

Das Sozialprodukt im Bundesgebiet je Kopf der Bevölkerung in RM/DM

	1936	1950	1950 in Preisen von 1936
Netto-Sozialprodukt zu Faktor-			
kosten	985	1545	913
Netto-Sozialprodukt zu Markt-			
preisen	1150	1801	1065
Brutto-Sozialprodukt	1236	1938	1137
Gesamtbetrag der im Inland			
verfügbaren Güter und Dienste	1236	1969	1154

Das reale Volkseinkommen je Kopf der Bevölkerung hat also im vergangenen Jahr praktisch erst 92,5 Prozent der Vorkriegshöhe erreicht, wobei die gegenüber 1936 wesentlich stärkere Belastung durch Steuern, Soziallasten und Besatzungskosten unberücksichtigt geblieben ist.

(Frankfurter Rundschau)

Erhard: Mut zum Verlust

Vor dem Bremer Senat und Vertretern der Wirtschaft warnte Bundeswirtschaftsminister Erhard vor dem zweiten Halbjahr 1951 als dem gefährlichsten Abschnitt in der Entwicklung der deutschen Nachkriegswirtschaft. Wenn die Wirtschaft die Engpässe Kohle und Eisen überwinden könne, werde auch der Weg zu einer wachsenden Beschäftigung und damit zu einem steigenden Sozialprodukt gefunden werden können. Die Preisbewegung der letzten Wochen und Monate erfordere größte Aufmerksamkeit. Der Preis von heute sei nicht das Ergebnis der Kalkulation von gestern, sondern die Erwartung, die wir für morgen hegen. Ein Unternehmer, der bei einer günstigen Konstellation Gewinne einstreiche, müsse auch den Mut besitzen, Verluste hinzunehmen.

(Tagesspiegel, Berlin)

Wofür das Geld weggeht

Vierköpfige Arbeiterfamilien mit monatlichen Verbrauchsausgaben in Höhe von 200 bis 350 DM geben 54,9 Prozent für Nahrungs- und Genußmittel aus, 15,9 Prozent für Bekleidung und 7,3 Prozent für Wohnung einschließlich Reparaturen, wie das Statistische Landesamt Nordrhein-Westfalen bekanntgibt.

(Lübecker Nachrichten)

Unternehmer auf neuen Wegen

Etwa 140 selbständige Unternehmer, viele unter ihnen Inhaber von Firmen, die in der deutschen Wirtschaft einen besonders guten Klang haben, trafen sich kürzlich in Boppard. Wieder durchdachten sie dort im Rahmen ihrer „Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer“ die um die Mitbestimmung kreisenden Fragen. Es war bedeutsam, daß die Referate und Aussprachen sich nicht in politischen und taktischen Erwägungen zur Mitbestimmung erschöpften. Sie unterschieden sich bemerkenswert von den haarspalterischen und arithmetischen Operationen, mit denen diese für unser soziales und wirtschaftliches Leben so entscheidende Frage heute im politischen Raum gelöst werden soll. Einmal mehr wurde deutlich, daß vor allem die jüngeren Unternehmer für nur äußerlich-organisatorische Wege zur Gestaltung einer sozialen Ordnung kein Verständnis haben. Sie sind genau so wie ihre jüngeren Mitarbeiter in den Betrieben — auch die Arbeiter — frei von den Erlebnis-komplexen früherer Jahre, die das politische und soziale Wirken der allmählich abtretenden Schicht heute noch belasten. Sie sind überzeugt, daß sich in ihren Betrieben ein „Team“-Geist bilden wird, der die bisherigen sozialen Fronten verändern und damit auch ihre Organisationen von Grund auf zu einheitlichem Wirken in gleicher Richtung umgestalten wird.

(Christ und Welt, Stuttgart)

Nicht fein genug

Wir berichteten vor einiger Zeit von der Meinung eines Ausländers, es sei doch bemerkenswert, daß das eleganteste Caféhaus Europas ausgerechnet in einer westdeutschen Stadt errichtet sei. In diesem Caféhaus hat sich dieser Tage folgendes abgespielt: Der Fahrer eines auswärtigen Geschäftsmannes erschien im Vorraum, um einem darin sitzenden Geschäftsfreund seines Chefs eine Bestellung auszurichten. Bevor er aber noch das Innere betreten hatte, eilte flugs ein Herr in tadellosem Schwarz auf ihn zu und bat ihn mit gedämpfter Stimme, den Raum wieder zu verlassen. „Es tut uns sehr leid, aber Personen in Ihrem Aufzug... Sie müssen verstehen... unsere vornehmen Gäste...“ Nun muß man wissen, daß der Fahrer zwar nicht gerade ein Festgewand trug, aber sauber und anständig angezogen war. Wir sind nicht sicher, ob sich heutzutage jeder Oberstleutnant oder Regierungsrat a. D. solch einen Anzug täglich leisten kann. Der Fahrer versuchte, den Geschäftsführer umzustimmen, er müsse doch seine Bestellung ausrichten. Aber: „Wir bedauern sehr... nein... leider geht es nicht...“ — Es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß dieses Ereignis ein Einzelfall wäre. Es ist kennzeichnend für das Denken einer gewisser Schicht, deren größter Vorzug der ist, daß sie nur sehr schmal ist. Aber sie steht im Vordergrund, sie bestimmt den Eindruck sehr vieler Menschen von Deutschland. Ihre Angehörigen verwechseln als echte Plebejer Reichtum mit Vornehmheit; sie schließen den Blick für das unverschuldete Elend zahlloser Menschen; aber sie lenken die Aufmerksamkeit der Deutschen und Ausländer auf sich. Nach ihnen und nicht nach den Mitteln ein. Heute allerdings mit anderen Methoden als beurteilt. Man kann in aller Gelassenheit feststellen, daß uns die Schicht, der jener Herr im Cut angehörte, jährlich rund eine Milliarde oder mehr an Besatzungskosten aufhalst.

(Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Heiraten ist gut für die Gesundheit

Das haben Statistiker ausgerechnet

Eine vom britischen Statistischen Amt durchgeführte offizielle Erhebung hat ergeben, daß verheiratete Frauen rascher mit Krankheiten fertig werden als Jungesellinnen und daß sie eine höhere Lebenserwartung haben.

Ein Jahr lang wurden allmonatlich 3000 Frauen nach Dauer und Art eventueller Krankheiten befragt. Unberücksichtigt blieben geschiedene Frauen und Witwen. Die Untersuchung ergab, daß es bestimmte Krankheiten gibt, die besonders häufig bei ledigen Frauen auftreten, während andere hauptsächlich bei Ehefrauen festgestellt wurden.

Worüber ledige Frauen klagen

Die Jungesellinnen klagten vor allem über Erkältungen, Grippe, Hals- und Ohrenkrankheiten, während bei den Ehefrauen nervöse Beschwerden, Rheumatismus, Mund- und Zahnbeschwerden, Herzfehler, Augenkrankheiten und allgemeine „unzulänglich definierte Symptome“ vorherrschten. Verheiratete Frauen gehen häufiger zum Arzt — vor allem deshalb, weil sie bessere Gelegenheit dazu haben. Die meisten ledigen Frauen sind berufstätig und haben keine allzu große Sehnsucht danach, abends nach einer anstrengenden Tagesarbeit zum Arzt zu gehen. Mit fortschreitendem Alter verdoppelt sich jedoch bei Ehefrauen und bei Jungesellinnen gleichermaßen die Zahl der Arztbesuche.

Jungesellinnen sind länger krank

Es hat sich gezeigt, daß der Unterschied zwischen dem Gesundheitszustand der verheirateten und ledigen Frauen in den Altersgruppen unter 45 Jahren am größten, in denen über 65 am geringsten ist. Darüber hinaus ergab sich jedoch, daß 39 Prozent der ledigen Frauen im Alter von 16 bis 44 Jahren über keine Krankheiten klagten, verglichen mit nur 33 Prozent der verheirateten. Diese Zahlen treffen auch für Frauen über 65 Jahre zu. Entscheidend ist aber, daß die unverheiratete Frau viel länger krank war.

So waren im Monat Januar 200 Ehefrauen insgesamt 178 Tage infolge Krankheit arbeitsunfähig. Bei der gleichen Zahl lediger Frauen ergab sich dagegen eine Gesamtkrankheitsdauer von 254 Tagen.

Die Selbstmordziffer und die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgang war bei Jungesellinnen höher als bei Ehefrauen. Die einzige schwere Krankheit, die mehr Opfer unter verheirateten als unter ledigen Frauen forderte, war die Zuckerkrankheit. Ferner leiden jüngere Ehefrauen öfter an weniger ernsten Krankheiten als ihre unverheirateten Altersgenossinnen; dieser Unterschied schwindet jedoch bei wachsendem Alter.

Ehefrauen sind aber nervöser

In dem statistischen Bericht wird als Erklärung angegeben, daß viele berufstätige Jungesellinnen gar nicht auf den Gedanken kommen, sich bei leichteren Krankheiten krank zu melden. Sie gehen darüber hinweg und bleiben an ihrem Arbeitsplatz, um einen Lohnausfall zu vermeiden. Weiterhin dürfte die überwiegende Zahl kleinerer Beschwerden bei verheirateten Frauen mit Nachwirkungen von Geburten, mit der ewig gleichbleibenden Routine der ermüdenden Einkaufswege, mit den schweren Einholnetzen und -taschen sowie anderen besonderen Belastungen der Hausarbeit zu erklären sein.

Lungentuberkulose fordert sehr viel mehr Todesopfer unter ledigen als verheirateten Frauen — allerdings ist das wohl damit zu erklären, daß die tuberkulösen Jungesellinnen eben wegen ihres Leidens Jungesellinnen geblieben sind.

Der auffälligste Unterschied zwischen Ehefrauen und unverheirateten Frauen zeigte sich bei nervösen Beschwerden. Die Zahl der darunter leidenden Mütter und Frauen lag um 50 Prozent höher als die der Jungesellinnen.

Das ändert nichts daran, daß die Heirat offenbar eine gute und gesundheitsfördernde Angelegenheit ist. Die Untersuchungen der Statistiker haben nur einen Mangel. Sie sagen nichts aus über die Wirkungen der Ehe auf den Mann.

Die Arbeit der Hausfrau

Kürzlich stellte das Institut für Heimforschung auf Grund eingehender Untersuchungen fest, daß nirgends die Arbeitskraft so sinnlos vergeudet werde wie gerade im Haushalt. Von den schwedischen Hausfrauen würden doppelt so viele Arbeitsstunden geleistet als von der gesamten Industrie des Landes. Betrachtet man den Bericht näher, so muß man zu dem Schluß kommen, daß die Hausfrauen selbst viel dazu beitragen könnten, sich die Arbeit zu erleichtern. Entdeckte man doch, daß unzählige Frauen jährlich einen Extraweg von mehr als 200 km zurücklegen, nur weil Herd, Spülstein und Speisekammer ungünstig angeordnet sind. Fünf Kilometer geht man gewöhnlich in einer Stunde. Rechnen Sie sich selbst aus, wie lange Sie für 200 km brauchen! Nur 0,4 % der überprüften Küchen waren mit einem zweckmäßigen Arbeitstisch ausgestattet, und doch bedeutet schon falsche Höhe dieses Tisches einen Energie-Mehrverbrauch von 25 %! Das sind Zahlen, die allen Hausfrauen zu denken geben sollten.

Es lohnt sich, einmal eine Stunde zu opfern, um in Gedanken alle jene Dinge zur Hand zu nehmen, die täglich gebraucht werden. Sind sie handlich und griffbereit untergebracht oder ließe sich nicht doch mancherlei ändern? Sind

die Arbeitsgeräte zweckgerecht, die Messer scharf, die Besenstiele nicht zu lang; ist die Schnur des Bügeleisens nicht zu kurz, der Waschkorb in Ordnung? Denn auch das Stopfen der durch vorstehende Nägel zerrissenen Wäsche ist Arbeit, die vermieden werden kann. Zählen Sie einmal, wie oft Sie am Tage sich unnötig bücken oder strecken. Würde ein kleines Regal in bequemer Höhe hier nicht Abhilfe schaffen? Prüfen Sie genau, ob Sie Ihre Arbeitskraft immer so rationell wie möglich anwenden. Vielleicht könnte durch bessere Planung, beim Einkaufen z. B., mancher Weg gespart werden, und manche Arbeit, die traditionell im Stehen ausgeführt wird, läßt sich ebenso gut im Sitzen erledigen.

Wenn Sie erst einmal angefangen haben, auf alle diese Kleinigkeiten zu achten, werden Sie bald eine Menge Verbesserungsmöglichkeiten finden. Sie werden feststellen, daß Sie am Abend dann lange nicht so müde sind wie bisher, daß der Rücken nicht schmerzt und die Füße nicht brennen. Und die Kraft und Zeit, die Sie auf diese Weise sparen, kommt nicht nur Ihnen und Ihrer Gesundheit, sondern der ganzen Familie zugute.



UNSER

BRIEFKASTEN

Liebe Anonymusse!

Wir behandeln alle betrieblichen Geschehnisse in aller Offenheit. Wann und wo gab es das z. B., daß jedes Belegschaftsmitglied über eine Hauptversammlung, über die Bilanzen unterrichtet wird, wie es durch unsere eingehenden Veröffentlichungen geschieht!

Aber: wer Vertrauen verlangt und bekommt, der muß auch Vertrauen geben! Deshalb sind wir der Meinung:

Vorstand und Betriebsvertretung begrüßen die möglichst aktive Mitarbeit aller Werksangehörigen an der Gestaltung und am Ausbau unseres Betriebslebens, wie wir jedwede Mitarbeit am Mitteilungsblatt, das ein Sprachrohr des Werkes und seiner Belegschaft ist, begrüßen. Wir erkennen an, daß zu einer aktiven Mitarbeit kein ewiges Ja-Sagen gehört, daß es vielmehr durchaus möglich — manchmal sogar erforderlich — ist, Kritik zu üben. Diese Kritik kann scharf sein — aber sie muß positiv sein.

Zu einer positiven Kritik gehört es, daß der Kritiker mit offenem Visier antritt — nicht deshalb, weil wir ihn irgendwohin oder irgendwem „melden“ wollen — nichts liegt uns ferner als das —, sondern weil wir uns notfalls mit ihm über die Gründe seiner Kritik unterhalten wollen.

Die Anonymität steht in schlechtem Ruf. Hinter ihr verbergen sich überwiegend Böswillige oder Nichtsnutze. Sie, Kolleginnen und Kollegen, werden deshalb verstehen, daß wir künftig keinen anonymen Schreiben mehr nachgehen wollen.

Wir erklären nochmals: Wir wahren, wenn der Einsender es wünscht, absolut das Redaktionsgeheimnis — aber wir möchten wissen, wer uns etwas sagt und zu wem wir etwas sagen.

Wir sind der Auffassung, daß nur Offenheit aller zu allen dasjenige Vertrauensverhältnis schafft, das zur Bildung und Vertiefung unseres Zusammengehörigkeitsgefühles und unseres guten Betriebslebens zwingend erforderlich ist.

Die Redaktion.

J. B., Stahlkontrolle:

Dieses Mal waren es die Vertrauensmänner der Hütte, denen es vergönnt war, die Firma Ford zu besichtigen. Interessant ist es schon für uns Hüttenleute, mal einen Einblick in die Weiterverarbeitung unserer Halbzeuge bzw. Stabstähle zu erhalten. In dieser Hinsicht ist die Firma Ford, die ja auch einen nicht geringen Anteil unserer Erzeugung erhält, wohl eine der geeignetsten Firmen, da man hier nicht nur die Endproduktion, sondern auch den Einbau bzw. den Zusammenbau der einzelnen Teile, d. h. den kompletten

Zusammenbau eines Pkw. und Lkw., miterleben kann. Am interessantesten erschienen uns die Fertigungsmaschinen, worauf zum Teil mehrere Arbeitsgänge gleichzeitig abgewickelt werden. Der Zusammenbau eines Wagens vollzieht sich per Fließband. Er beginnt mit dem Chassis und endet mit dem Einbau des Motors.

Die Firma Ford beschäftigt zur Zeit 5000 Mann in dreiteiliger Schicht im Stundenlohn. Die Leistung der Firma beträgt zur Zeit je fünf Minuten ein Wagen.

In gewerkschaftlicher Hinsicht wäre noch zu berichten, daß etwa nur 15 Prozent der Belegschaft organisiert sind. Die Firma selbst gehört auch nicht dem Arbeitgeberverband an.

Unsere Fahrt (per Omnibus) verlief sehr kameradschaftlich und reibungslos. Hinfahrt über die Autobahn, Rückfahrt durch das schöne Bergische Land. Bei einer Rast auf der Rückfahrt kam es zu angenehmer Unterhaltung und Geselligkeit.

Ich glaube im Einverständnis aller zu handeln, wenn ich zum Schluß meines Berichtes der Werksleitung für das Zustandekommen der soeben geschilderten Besichtigung meinen Dank ausspreche.

F. P., Pensionär:

Die Sport- und Erholungsanlagen, die wohl einzig dastehen und daher wohl nicht nur von den Anwohnern des Nordostens, sondern auch von den Bewohnern der anderen Stadtteile häufig besucht werden, liegen, verkehrstechnisch gesehen, noch ziemlich abseits. Um nun den teilweise weiten Anmarschweg einzusparen, schlage ich vor, zu überprüfen, ob nicht eine Möglichkeit besteht, die Obuslinie „A“ am Borsigplatz abzuzweigen und durch die Wambeler Straße bis zu den Anlagen zu führen. Von dort aus könnte sie dann über die Kirchdörner und Springorumstraße wieder in die alte Bahn geleitet werden. Damit wäre die jetzige Parallelführung Borsigplatz—Westfälenhütte mit den Linien 4 und 14 umgangen.

Wir haben Ihren Vorschlag an die Dortmunder Straßenbahnen weitergeleitet und werden die Antwort, da sie sicherlich weite Kreise unserer Belegschaft interessieren wird, im Mitteilungsblatt veröffentlichen.

F. W., Phosphatfabrik:

Man hört immer wieder die Frage: „Warum zahlt die Hütte nicht alle zehn Tage aus?“ Der deutsche Arbeitnehmer ist heute bei den hohen Lebenshaltungskosten gezwungen, von der Hand in den Mund zu leben. Es wäre daher zu begrüßen, wenn der Wunsch der Arbeitnehmer auf eine zehntägliche Zahlung berücksichtigt würde.

Von all den technischen Schwierigkeiten, die einer zehntäglichen Lohnzahlung im Wege stehen, ganz abgesehen, würde bei einer zehntäglichen Auszahlung durchaus keiner reicher. Es würde vielmehr so sein, daß der einzelne wegen der erheblich geringeren Lohnsumme, die ihm zur Verfügung steht, erheblich weniger in der Lage wäre, irgendeine notwendige Anschaffung vornehmen zu können. Man kann bestimmt mit beispielsweise 300,— DM mehr anfangen und besser disponieren als mit dreimal 100,— DM, die sich auf denselben Zeitraum verteilen.

W. G., Kaltwalzwerk:

Viele meiner Kollegen, die seit ihrer Schulentlassung auf dem Werk beschäftigt und heute 30 bis 35 Jahre alt sind, können nicht an die Gründung einer Familie denken, weil ihnen die nötige Wohnung fehlt. Zu einem Familienleben gehört nun einmal eine Wohnung. Kann diesen Kollegen nicht von unserem Werk geholfen werden?

Den Kollegen wird geholfen! Bei rund 2000 Wohnungsuchenden, die augenblicklich noch vorgemerkt sind, ist es aber selbstverständlich nicht möglich, jedem Kollegen am Hochzeitstage eine Wohnung zu geben. Viel weniger ist es möglich, jedem, der heiraten will, eine Wohnung vorher freizuhalten. Das wird sicherlich jeder einsehen, um so mehr, als gerade aus den in dieser Ausgabe des Mitteilungsblattes veröffentlichten Berichten zur HV. zu ersehen ist, wie viel in unserem Wohnungswesen geschaffen ist und geschaffen wird.

Anonym, Walzwerk III:

Dem einen sin Uhl ist dem anderen sin Nachtigall! Sie schimpfen nun mächtig über einen mißglückten Betriebsabend. Aber schütten Sie doch das Kind nicht mit dem Bade aus. — Was Sie im übrigen über die Abwertung des Urlaubs in 50,— DM sagen — nun: Ihre Kollegen würden Ihnen schön auf die Mütze klopfen, wenn Sie mit Ihrem Namen für Ihren Vorschlag einständen! Aber Sie sind leider — anonym.

Was zeigte die CONSTRUCTA in Hannover?

„CONSTRUCTA“ war der Name der großen Bauausstellung in Hannover. Die gläserne Hallenstadt auf dem Messegelände mit ihren schönen Parkanlagen, Rasenflächen und Blumenbeeten war zu einer einzigen großen Schau des Bauens geworden. Eine Bauausstellung von diesem Umfang und dieser Vielfalt ist nur in Abständen von Jahrzehnten möglich. Ihr Charakter ist der einer praktischen und kritischen Lehrschau für die nächsten Jahrzehnte unseres Planens. Bauens und Wohnens; sie will Wendepunkte der Technik und Architektur darstellen.

In den großen Gruppen der Ausstellung zeichneten sich ab: die Landesplanung, die Sorge trägt für ein geordnetes Gesamtbild von Stadt und Land, der Städtebau und die Ortsgestaltung, die uns Wege weist zu den Möglichkeiten einer städtebaulichen Neuordnung der Ruinenfelder. Ferner sahen wir die eigentliche Bauplanung mit der Sonderschau „Die heutige Wohnung“ und der Fragestellung: „Wie kommt jedermann zur eigenen Wohnung, auch wenn sie klein ist?“ Als vierte Hauptgruppe zeichnete sich ab das „Abc des Bauens“ mit der Antwort auf die Frage: „Welche Baustoffe und Bauweisen beschleunigen, verbilligen und verbessern den sozialen Wohnungsbau?“

In einer unendlichen Fülle und in geschmackvoller und lehrreicher Aufmachung wurden alle Gebiete des Bauens behandelt, von den Baustoffen vielfacher Art bis zu den Bauteilen, wie Wände, Decken, Treppen, Fenster und Türen. Es folgten die Bauteile des Innenausbaus, Fußböden, Wandbekleidung und andere. Bauhilfsgeräte, Gerüstbau, Baumaschinen und Schalungen für Betonbau fanden eine eingehende Behandlung. Die allgemeine Bautechnik, die Sondertechnik des Hoch- und Wohnungsbaus und endlich der

von 1928/29 noch 12 800 Tonnen Stahl erforderte, benötigte man bei der im September 1951 dem Verkehr zu übergebenden neuen Brücke nur 5800 Tonnen Stahl, und dieses trotz gleicher Bodenspannweiten, breiterer Fahrbahn und größerer Sicherheit des Bauwerkes.

Eine besondere Bedeutung hat die Stahlverbundbauweise gewonnen. Die Betonplatte, die früher nur der Lastverteilung diente, kann nunmehr selbst als tragendes Element gemeinsam mit dem darunter liegenden Stahlträger wirken, wobei geeignete Verbindungsmittel zwischen Stahlträger und Betonplatte den Verbund sichern.

Um die Möglichkeiten der Verwendung des Baustoffes Zement in seiner gesteigerten Güte und in Verbindung mit der neuesten Stahlbewehrung zu zeigen, hat der Fachverband Zement einen eigenartigen Sonderbau als Ausstellungsstück errichtet (vgl. Bild), der in Zukunft nach Verglasung des Baus als Ausstellungs-Café dienen soll. Der Bauingenieur spricht bei diesem Bau von einer „Stahlbetonschwinge“, andere nennen ihn die „Zementschnauze“. Berliner Besucher haben ihn „die große Schnauze“ getauft, die hoffentlich hält, was sie an Tragfähigkeit verspricht. Die Fußbodendecke ist für eine Last von 500 kg je qm berechnet, das entspricht etwa sieben Menschen, wenn man sie auf einen Quadratmeter packen könnte. Das Gebäude könnte also zugleich 1900 Menschen tragen, wenn sie in ihm Platz finden würden. Man sieht an diesem Sonderbau, der etwas Verwegenes und Märchenhaftes hat, daß der Betonbau neben seiner trockenen, strengen Sachlichkeit auch Phantasie entwickeln kann.

Auf dem Gebiete des Wohnungsbaus sahen wir viel Interessantes. Wir haben nun auch bei uns den Begriff des „Wohneigentums“, den man in Frankreich und Italien schon lange kennt. Fragt man nach dem Preis solcher Eigentum werdenden Wohneigentage von 2 Zimmern, Küche, Bad, Diele und Zubehör, dann hört man von einer notwendigen baren Anzahlung von 6000 DM auf die Gesamtsumme 16 000 DM und — man muß verzichten. Die CONSTRUCTA aber zeigt 2-geschossige Reihenhäuser (vgl. Bild), die für 4 oder 5 Personen eingerichtet sind. Küche und Wohnraum im Erdgeschoß, Elternschlafzimmer, Kinderzimmer und Bad im Obergeschoß oder umgekehrt. Gesamtaufwand 8000 DM! An diesem Haus wird zwar gespart, aber dadurch wird es nicht schlechter und primitiver. Für unser Reihnhaus genügt ein einfaches Pultdach. Nur die Küche ist unterkellert. Gemauert wird nicht mit nassem Mörtel, sondern mit der trockenen Asbestfaserplatte, die gut bindet und sich immer mehr durchsetzt. Die Außenwände sind aus gewelltem Eternit, einem bewährten Kunstbaustoff, den es auch in farbigen Mustern gibt — da kann man in gelbem, rotem oder blauem Hause wohnen. Waschküche und Stapelräume für Brennstoffe, Abstellplatz für Fahrrad und andere Dinge liegen in einem ebenerdigen Schuppen, der den Keller ersetzt. Er dient als Gemeinschaftsraum für je 2 Nachbarschaften und begrenzt zugleich den kleinen Garten, der zu jedem Haus gehört.

Eine andere „Attraktion“ ist die „Wandelbare Kleinstwohnung“ für Einzelpersonen oder kinderlose Ehepaare. Nur Küche und Bad sind fest eingebaut; je nach seinen Bedürfnissen kann der Mieter aus der übrigen Wohnung, die aus einem einzigen großen Raum besteht, kleinere Räume abteilen. Auch Einfamilienhäuser mit Schiebewänden sind zu sehen, bei denen das Wohnschlafzimmer nachts durch eine Schiebewand abteilbar ist.

Und noch eine Fülle anderer Vorschläge für die Grundrißaufteilung und die Raumgestaltung finden wir. Da ist z. B. das variable Schlafzimmer. Eine Kautsch (Couch) mag gut sein, aber in richtigen Betten schläft man doch am besten. Nun paßt die übliche Schlafzimmerngarnitur nicht in die Kleinraum-Wohnungen! Wie ist das zu helfen? Man geht aus dem Wohnzimmer durch 2 schmale, mit Vorhängen versehene Türen in die kleine Schlafkajüte, der eine von rechts, der andere von links — und beide treffen sich in der Mitte, wo die Betten stehen. Der ganze Raum ist genau so tief, wie die Betten lang sind, und doch ist alles an der richtigen Stelle untergebracht: die Betten in



Ein Teil der Ausstellung

Ingenieurbau als Zement- und Stahlbau zeigten ihre neuesten technischen Errungenschaften und wiesen vielfach ganz neue Wege des Bauens, sei es in der Verwendung von Spezialbaustoffen, in der konstruktiven Ausbildung der Bauten oder in der Einsparung des so wichtigen und heute nicht ausreichend vorhandenen Baustoffes Eisen und Stahl.

Wir können die ganze Fülle des auf der CONSTRUCTA Gesehenen hier nicht aufzeichnen und müssen uns auf wenige interessante Dinge, die unseren Berufs- und Lebenskreis streifen, beschränken. Beginnen wir mit den Baustoffen Stahl und Zement! Die technisch-wissenschaftliche Forschung hat auf diesen Baugebieten Außerordentliches geleistet, eine ganz wesentliche Einsparung unseres knappen Baustoffes Stahl wird durch neue Konstruktionen erzielt. Deutlich wurde dieses gezeigt an einer der modernsten Brücken Europas, der neuen Hängebrücke Köln-Mülheim. Während die alte über den Rhein führende Hängebrücke

der Mitte, dazu die Nachtkästchen unter den Fenstern und an beiden Seiten die Wandschränke für Kleider, Wäsche und Schuhe. Aber der Architekt hat auch vorgesehen, daß man sich mal verzanken kann — dann werden die Betten rechts und links an die Außenwände gestellt und die Schränke zwischen die Betten, damit jeder seinen Schmollwinkel hat.

Über allen Fragen des Planens und Bauens steht leider immer wieder entscheidend die Kostenfrage und damit auch die Frage der möglichen Absenkung der Kosten für die einzelnen Bauteile. Die CONSTRUCTA zeigt eine Aufteilung der Baukosten für das sogenannte Bau-Index-Haus 1950, d. h. ein dreigeschossiges Normal-Doppelhaus mit 6 Wohnungen von je 48,4 qm Wohnungsgröße bei einem umbauten Hausraum von insgesamt 1456 cbm. In der folgenden Tabelle sehen wir die prozentualen Anteile der einzelnen Bauteile an den Gesamtbaukosten und für die einzelnen Bauteile wiederum die Anteile des Baustoffes (Materialkosten) und der Löhne für den Einbau. Die Angaben verstehen sich einschl. der Zuschläge des Bauunternehmers zu Material und Löhnen.

Bauteil	Baukosten-	darin Kosten für	
	Anteil in	Material	Lohnanteil
	%	%	%
Baustellenausrichtung und			
Erdarbeiten	5,01	26,8	73,2
Wände, Schornstein	23,70	57,0	43,0
Decken	12,6	60,7	39,3
Dachstuhl	2,61	65,6	34,4
Dachdeckung	2,40	72,0	28,0
Treppen, Podeste, Geländer	2,94	47,0	53,0
Außen- und Innenputz,			
Wandbekleidung	9,98	17,6	82,4
Fußboden	7,97	61,0	39,0
Türen	5,86	64,2	35,8
Fenster und Verglasung	3,98	56,7	43,3
Wasser-, Gas-, elektrische			
Leitungen	6,23	78,0	22,0
Gesundheitstechn. Anlagen,			
Ofen und Herde	10,05	94,7	5,3
Maler- u. Anstreicherarbeit	3,27	39,7	60,3
Verschiedenes	3,90	54,2	45,8
	100 %	57,5 %	42,5 %



Die Stahlbetonschwinge

Von den Gesamtbaukosten dieses Normalhauses mit sechs Wohnungen entfielen nach den Baustoffpreisen und Löhnen des Jahres 1950 auf die Baustoffe 57,5 % und auf den Lohnaufwand 42,5 %.

An Besonderheiten auf der CONSTRUCTA wollen wir noch das „Schallversuchshaus“ für die Abdämmung von Geräuschen in den Wohnungen erwähnen. Unser Zeitalter ist laut, nervös und hellhörig — wir müssen etwas gegen den Lärm tun, den es erzeugt, damit wir in den Wohnungen auch Ruhe genießen. Das Schallversuchshaus will die Möglichkeiten der Abdämmung von Geräuschen durch geeignete Baustoffe und Sonderausführungen von Decken und Wänden zeigen. Das Haus sieht wie ein Bunker mit 6 Kabinen aus, deren Decken und Wände einer doppelten Lärmquelle ausgesetzt sind. Die Wände dämpfen in verschiedenen Stufen zwischen laut und leise den Luftschall, die Decken den Trittschall. In der ersten Zelle hört man den dröhnenden Lärm von maschinell erzeugtem Volksgemurmel und der Trampelmaschine — und dann erlebt man im Durchschreiten



Zweigeschossige Reihenhäuser

von Zelle zu Zelle, wie der Lärm abnimmt und in einem Pianissimo endet. Die verschiedenen Schalldämpfungstoffe an Decken und Wänden zeigen ihre schallschluckende Wirkung. Wir können mit den schalldämpfenden Baustoffen wieder stiller und ungestörter leben.

Der Frau widmete die CONSTRUCTA ihr besonderes Interesse. Sie bekam dort viel Nützliches für die Haushaltsführung, Reinigung und Körperpflege sowie die Einrichtung und den Schmuck der Wohnung zu sehen und begegnete den „Heinzelmännchen“ der Hausfrau, dem Neuen in der Heiz- und Kühltechnik, der Warmwasserbereitung, den Wasch- und Badeanlagen.

Und dann erst die neue Küche! Da heißt es: fort mit der überkommenen Schleiflackgarnitur und den Büfets, dafür Wand- und Hängeschränke über oder neben Spültisch und Herd. Eine dienende Ordnung soll der Hausfrau jeden Handgriff erleichtern. Da sind ganz neue Küchentypen entwickelt nach dem Motto: „Geringe Mühe und doch blinkende Freude“. Warum hat das Bürofräulein einen Drehstuhl? Gebt auch der Hausfrau einen für die Küche, dann hat sie viele Hantierungen leichter und schont ihre Kräfte. — Wir können feststellen: Die bescheidenste Küche von heute, wie sie der soziale Wohnungsbau erfordert, ist arbeitsparender, sauberer und appetitlicher als die komfortabelste Zierküche von gestern!

Wir sahen viel auf der CONSTRUCTA, unendlich viel Neues, Praktisches, Bequemes, Gesundes und doch Schönes und Billiges im Wohnungsbau, in der Wohnungseinrichtung und im Wohnen der Menschen selbst. Leider konnten wir nur kleine Ausschnitte aus der Fülle des Geschehens und Erlebten wiedergeben. Die CONSTRUCTA war ein einmaliges großes Erlebnis in allen Fragen des Bauens und Wohnens. Sie wird sicherlich richtungsweisend für den sozialen Wohnungsbau der Zukunft sein. — G. —

Mitbestimmung und Eigentum

Über dieses Thema fand auf Einladung des „Vereins für Wirtschaftsrecht“ in der Kölner Universität ein Streitgespräch von Juristen statt, dessen wesentlichsten Inhalt wir kommentarlos wiedergeben, um dadurch jeden anzuhalten, sich mit dem Für und Wider selbst auseinanderzusetzen.

Professor Dr. Giese, Frankfurt,

betrachtete das Thema vom Standpunkt des Staatsrechtslehrers: Das Mitbestimmungsrecht sei nicht nur eine Augenblickslösung, sondern eine Lösung auf lange Zukunft. In keiner Verfassung der westdeutschen Länder sei etwas Grundlegendes über das Mitbestimmungsrecht festgelegt worden. Das Bonner Grundgesetz gewährleiste das Eigentum und das Erbrecht. Das Eigentum sei nicht nur ein verfassungsmäßig garantiertes Grundrecht, sondern ein Bestandteil des Naturrechts. Ein Naturrecht oder ein Menschenrecht bedürfe nicht der Bestätigung durch die Staatsverfassung. Es stehe vielmehr vor der Verfassung und werde nicht, wie z. B. das Grundrecht, von ihr gegeben. Daraus ergebe sich zwangsläufig, daß ein Natur- oder Menschenrecht nicht durch eine Verfassungsänderung abgeschafft werden könne.

In der Frage des Eigentums habe das Grundgesetz gegenüber der Wirtschaftsverfassung eine neutrale Stellung bezogen. Aus diesem Grunde sei es auch nicht möglich, vom Boden irgendeiner Wirtschaftsverfassung aus an die Frage des Grundrechts „Eigentum“ heranzugehen. Der Artikel 14 des Bonner Grundgesetzes erkläre zwar, daß Inhalt und Schranken des Eigentums durch Gesetz bestimmt werden könnten. Es sei aber nicht möglich, daß der Gesetzgeber einseitig und radikal gegen dieses oder jenes Wirtschaftssystem vorgehe. Dieser Grundsatz finde seinen Niederschlag im Art. 19 des Grundgesetzes, der bestimme, daß kein Grundrecht in seinem Wesensgehalt angetastet werden dürfe.

Zum Wesensgehalt des Eigentums gehöre in jedem Falle der Besitz, die freie Nutzung und die freie Verfügung. Neben den Grundrechten ständen die Grundpflichten, wobei der Genuß des Eigentums in den berechtigten sozialen Bindungen seine Grenze finde.

Die deutsche Rechtsprechung habe in bedeutsamen Urteilen eine Abgrenzung zwischen sozialer Eigentumsbindung und Eigentumserfassung vorgenommen, wobei sich gezeigt habe, daß der Enteignungsbegriff heute in einem sehr weiten Sinne verstanden werde. Eigentumserfassung liege schon dann vor, wenn ein Eingriff das Eigentumsrecht in intensiver Form einschränke, es für längere Zeit außer Kraft setze oder ein unzumutbares Opfer von dem Eigentümer verlange. Alle derartigen Fälle seien in Übereinstimmung mit der Rechtsprechung als Enteignungen anzusehen, selbst dann, wenn grundbuchrechtlich keine Änderung herbeigeführt werde. Diese Merkmale der Enteignung trafen auch auf die Mitbestimmung zu. Die im Rahmen des Mitbestimmungsrechtes erfolgenden Eingriffe könnten rechtlich sowohl als intensiv als auch als dauernd angesehen werden. Wenn man, der Rechtsprechung folgend, die Auffassung vertrete, daß „alle Eingriffe in subjektive Rechte privatrechtlicher Art“ Enteignungen seien, so sei auch das Mitbestimmungsrecht ein Teil der Enteignung.

Bei der Mitbestimmung handelt es sich nicht um eine Eigentumsbildung, sondern um eine Eigentumserfassung, eine Antastung der Eigentumssubstanz. Wenn die Mitbestimmung einseitig gehandhabt wird, kann man sogar von Vertreibung sprechen. Das Verfügungsrecht und jedenfalls das Benutzungsrecht werde durch die Mitbestimmung wesentlich berührt. Nach heutiger Auffassung kann der Gesetzgeber enteignen. Art. 14 des Grundgesetzes bestimme, daß Enteignungen durch Gesetz oder auf Grund des Gesetzes erfolgen dürfen, wobei das Gesetz zugleich die Art und das Ausmaß der Entschädigung regle. Ein derartiger Hinweis fehle aber in dem Mit-

bestimmungsgesetz. Es scheine, daß eine solche Vorschrift auch nicht in das in Arbeit befindliche zweite Mitbestimmungsgesetz eingebaut werden solle. Einer Kritik dieses Mangels sei nicht mit dem Hinweis zu begegnen, daß es sich bei dem Mitbestimmungsgesetz um eine Verfassungsänderung handle. Eine Verfassungsänderung sei nach Art. 79 des Bonner Grundgesetzes ausgeschlossen, da der Wortlaut dieses Grundgesetzes nicht geändert worden sei. Aus dieser Situation ergäbe sich die Schlußfolgerung, daß die Einführung der Mitbestimmung als Enteignung eine Entschädigung der Betroffenen verlange. Er bejahe eine Enteignung zum Wohle der Allgemeinheit, doch sei dann eine angemessene Entschädigung bzw. ein Ausgleich der beiderseitigen Interessen erforderlich. Das aber sei eine außerordentlich schwierige Aufgabe der Gesetzgeber.

Rechtsanwalt Dr. Korsch, Düsseldorf,

beschäftigte sich in einem Korreferat überwiegend mit dem Wesen einer Aktiengesellschaft. Das einzelne Wertpapier gewährleiste kein Verwaltungsrecht, sondern nur ein Mitverwaltungsrecht. Der einzelne Kleinaktionär habe keinen Einfluß auf seine Gesellschaft. Allein aus diesem Grunde sei der Vorwurf einer Einschränkung des Einflusses durch die Einführung des Mitbestimmungsrechtes völlig unbegründet.

Die Rechte der Gesellschafter einer AG werden nach der üblichen Systematik in Vermögensrecht und Verwaltungsrecht eingeteilt. Das Vermögensrecht stehe unmittelbar dem einzelnen Aktionär zu. Das Verwaltungsrecht erhalte erst durch die Hauptversammlung eine praktische Bedeutung. Der einzelne Aktionär habe nur ein Mitverwaltungsrecht, die gesamten Aktionäre das Verwaltungsrecht.

Die Möglichkeiten, die das Mitbestimmungsrecht und das alte Aktiengesetz den Aktionären gebe, sei nicht ein Einzelbestimmungsrecht, sondern beschränke sie auf ein Mitspracherecht.

Das Mitbestimmungsgesetz greife in die Funktionen der Hauptversammlungen als Gesellschaftsorgan in der Weise ein, daß sie in der Wahl des Aufsichtsrates partiell gebunden seien. Alle Mitglieder des Aufsichtsrates — und daran habe sich nichts geändert — hätten dem Wohl des Unternehmens zu dienen; sie alle trügen die gleiche Verantwortung.

Der Eingriff in die Funktion der Hauptversammlung werde dadurch charakterisiert, daß er in die Machtkonzentration früherer Art vorgenommen werde, die sich aus der Summierung von Aktien in der Hauptversammlung ergäbe. Bei den letzten Hauptversammlungen z. B. seien zwei Drittel des Aktienkapitals vertreten gewesen; 18 Millionen DM seien durch einzelne Privatbesitzer, 17 Millionen DM durch die öffentliche Hand, aber 800 Millionen DM durch Banken vertreten worden. Das Schwergewicht der Machtkonzentration, wie sie sich aus der Anhäufung des Aktienkapitals ergebe, sei also anonym durch Banken vertreten worden. Aus der Einschränkung der Machtkonzentration könne jedoch keine Beeinträchtigung des Vermögensrechtes hergeleitet werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Börse durchaus nicht abschwächend reagierte, daß vielmehr später eine lebhaftere Aufwärtsentwicklung des Aktienkurses der Montanindustrie eingetreten sei.

Die sich aus dem Eigentum ergebende soziale Verpflichtung werde heute von niemanden mehr ernstlich bestritten. Wenn das Sittengesetz aber vorschreibe, daß der Gebrauch des Eigentums als Dienst am Allgemeinwohl aufgefaßt werden müsse, so habe sich die Ausübung dieser Verpflichtung nach den Bedürfnissen der Allgemeinheit auszurichten, ohne daß es eines ausdrücklichen Gebotes hierzu bedürfe.

Die heutige Aufgabe bestehe darin, das gerechte Maß und die Grenze der Eigentumsbindung zu finden. Das Mitbestimmungsgesetz habe durchaus keinen enteignenden Charakter. Enteignungen müßten Einzelpersonen oder eine bestimmte begrenzte Personengruppe

treffen. Eine Enteignung liege aber dann nicht vor, wenn alle Staatsbürger einer gleichen Beschränkung unterworfen würden.

Das Mitbestimmungsgesetz beschränke nicht das Vermögensrecht, es beschränke nur die Ausübung wirtschaftlicher Macht. Das Grundgesetz beschütze zwar das Eigentum, es schütze aber nicht einen beherrschenden Einfluß, der sich aus der Summierung einer großen Zahl einzelner Wertpapiere ergebe.

Betriebsräte-Vollversammlung

In der Vollversammlung der Betriebsräte der Eisen- und Metallindustrie des Großdortmunder Raumes sprach Heinrich Treichel, Leiter der IG-Metall-Schule Heidehof, zum Schumanplan: Da in der Bundesrepublik etwa 3 1/2 Millionen Beschäftigte unmittelbar und 12—14 Millionen Menschen mittelbar vom Schumanplan betroffen würden, werde dem Problem ein reges Interesse entgegengebracht.

Wir haben in der letzten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes das Für und Wider des Schumanplans eingehend behandelt. Trotzdem erscheint es notwendig, auf einige von Treichel angeführte Ausnahmebestimmungen einzugehen.

Für Handelsverträge zwischen der Bundesrepublik und der Ostzone sei die Zustimmung der Schumanbehörde erforderlich, trotzdem die anderen Schumanplanländer — soweit es sich um die Lieferung von Kohle, Stahl und Eisen handele — ohne Genehmigung Handelsverträge mit der Ostzone abschließen könnten.

Die Schumanplanbehörde könne, wenn Absatzstockung bestehe, die Kohleförderung drosseln. Bei der Kürzung der Quoten würde der jetzige Stand der Förderung zugrunde gelegt. Dabei sei es bedeutsam, daß z. B. Frankreich heute rund 20 % über der Vorkriegsproduktion liege, während uns 25 Millionen Tonnen an der Vorkriegsförderung fehlten. Belgien und Italien hätten überdurchschnittlich hohe Gewinnungskosten für Kohle. Im Schumanplan seien Ausgleichskassen vorgesehen; Länder mit niedrigen Gesteinskosten — z. B. Westdeutschland — müßten durch Abgaben diese Ausgleichskassen füllen.

Bei der Kohle seien wir mit über 50 %, bei Eisen und Stahl mit 38 % beteiligt. Insgesamt hätten wir 41 % der Kosten der Schumanplanbehörde aufzubringen.

Treichel erklärte u. a. auch: „Wenn uns heute gestattet würde, die Marktlage auszunutzen, würden wir soviel zusätzliches Kapital haben, wie wir an ausländischen Krediten niemals bekommen werden. Allein folgendes: Die amerikanische Kohle kostet 23 Dollar, wir erhalten nur 12 Dollar. Wenn wir einen Unterschiedsbetrag von nur 10 Dollar rechnen, dabei 25 Millionen Tonnen Kohle exportieren, so geht uns ein Betrag von 250 Millionen Dollar verloren. Das sind 1 Milliarde 100 Millionen DM in einem Jahr. Wenn es bei den jetzigen Preisrelationen bleibt, würde der Vertrag uns bei 50jähriger Dauer zu einer indirekten Reparationsabgabe von 50 bis 55 Milliarden DM verpflichten.“

Was die Stahlerzeugung betrifft, so hat Frankreich insbesondere durch Einbeziehung des Saargebietes seine Stahlerzeugung von 7,9 Millionen Tonnen 1938 auf 10,5 Millionen Tonnen 1950 ausbauen können. Frankreich hat 1,6 Millionen Dollar Marshallhilfe erhalten, die es zum Ausbau seiner Montanindustrie verwandt hat. Uns ist die Verpflichtung auferlegt, nicht mehr als 11,1 Millionen Tonnen Stahl im Jahr herzustellen. Wir sehen also drüben eine Mehrerzeugung von 25 % gegenüber dem Vorkriegsstand, wir erreichen nur 75 % unserer Vorkriegserzeugung. Wenn es zu einer Quotenfestsetzung kommt, sind wir wiederum die Benachteiligten. Allein im Ruhrgebiet hatten wir 1938 eine Erzeugung von 16 Millionen Tonnen. Fachleute schätzen die jetzige Erzeugungsmöglichkeit noch auf 14,5 Millionen Tonnen. Nach Unterzeichnung des Vertrages ist die sog. Hohe Behörde in der Lage, die Stahlerzeugung zu drosseln. Wenn die Stahlerzeugung beispielsweise um 25 % gedrosselt wurde, kämen wir auf einen Stand von 8,5 Millionen Tonnen = 55 % des Vorkriegsstandes, Frankreich aber auf 10,5 Millionen Tonnen, etwa gleichbleibend mit dem Vorkriegsstand. Frankreich ist dabei nur in der Lage, 5,5 Millionen Tonnen Stahl zu verarbeiten. Es ist also von vornherein gezwungen, einen erheblichen Teil seiner Erzeugung

Wir ständen heute im Zeichen der sozialen Emanzipation der Arbeitnehmer. Die Arbeitnehmer hätten sich bei dem Aufbau der deutschen Wirtschaft und der deutschen Betriebe nicht nur höchste Anerkennung errungen, sie hätten auch höchste Verantwortung auf sich geladen. Eine solche Verantwortung zu tragen, erscheine nur möglich, wenn der Arbeitnehmer das Recht habe, gestaltend und bestimmend mitzuwirken.

Die kurze Diskussion brachte keine wesentlichen Momente.

auf dem Weltmarkt abzusetzen, während wir hier in Deutschland einen empfindlichen Mangel an Rohstahl und Walzwerkserzeugnissen haben.

Die Frage, ob dem Vertrag zugestimmt werden soll oder nicht, ist eine hochpolitische Angelegenheit. Die Entscheidung muß in den politischen Instanzen fallen. Die Frage, inwieweit wir als Gewerkschaften unsere Zustimmung geben können oder nicht, ist wie folgt zu beantworten:

Wir sind selbstverständlich für jeden Schritt zu gewinnen, der zu einer europäischen Zusammenarbeit führen kann. Aber diese Zusammenarbeit muß auf Gleichberechtigung und gleichen Chancen aufgebaut sein. Die Zusammenarbeit muß die besonderen Umstände der jetzigen Lage Westdeutschlands, und hier vor allem im Kohlenbergbau und in der Eisen- und Stahlerzeugung, berücksichtigen, d. h. also, bevor die Gewerkschaft sich positiv zu dem Vertrag äußern kann, muß Gewähr gegeben sein, daß die einheitliche Kohlenverkaufsorganisation bestehen bleibt. Andernfalls besteht die Gefahr, daß 100 000 Bergarbeiter arbeitslos werden. Ferner muß Gewähr gegeben werden, daß die Exportmengen in den Grenzen gehalten werden, daß der deutsche Inlandsbedarf ausreichend gesichert ist. Der in Deutschland anfallende Schrott muß in der benötigten Menge in Deutschland bleiben. Uns muß gestattet werden, die weltmarktüblichen Kohlenpreise zu fordern. Die Beschränkungen in der Stahlerzeugung müssen fallen. Die Kontrolle darf keine Behinderung in unserer Entwicklungsmöglichkeit sein. Wer die Lebensgrundlagen der Arbeitnehmerschaft anschlägt, der sägt auch den einzigen Pfeiler der demokratischen Entwicklung an.

Sollte trotzdem der Schumanplan in der jetzigen Form angenommen werden, die den Lebensnotwendigkeiten der Arbeitnehmer nicht genügend Rechnung trägt, müssen wir die Verantwortung denen geben, die sie bereits für die heutige Wirtschaftspolitik tragen.“

Die Darlegungen Treichels wurden mit außerordentlich großem Interesse aufgenommen.

Der Jeep aus Löwen diente dem Frieden

Kommt da eines schönen Tages ein Jeep aus Löwen in Brabant bei uns vorgefahren und ladet drei belgische Studenten mit ihrem Professor (einen kanadischen Pater) ab, um „auf die Schnelle“ einmal ein Hüttenwerk zu besichtigen und vor allem die sozialen Einrichtungen kennenzulernen. An sich sind solche ausländischen Besuche nichts Besonderes, aber diesmal spürte man bei der anschließenden Aussprache besonders stark, wie sehr sich das Ausland für das soziale Aufbauwerk unserer Hütte und darüber hinaus ganz Westdeutschlands interessiert. Wir sind wohl selten in etwa zwei Stunden mit soviel Fragen über die Mitbestimmung, Gewerkschaft, Jugendarbeit, Politik, Wirtschaft, Schumanplan usw. bombardiert worden! Die jungen „Löwener“, die bereits einige Tage im Ruhrgebiet weilten, staunten sehr über das Gesehene und stellten immer wieder Vergleiche an, die meistens zu unseren Gunsten ausfielen.

Beim Abschied gaben sie ihrer Freude besonders darüber Ausdruck, daß sie erstmalig auf unserem Werk auch mit Gewerkschaftlern ins Gespräch und nicht wie bei ihren anderen Besichtigungen nur mit „Chefs“ in Berührung gekommen seien. So geht das Gespräch der jungen Generation über die Grenzen hinweg und hilft Brücken der Völkerverständigung bauen.

Wir lernen andere Betriebe kennen

Von einzelnen Werksangehörigen sowohl wie von größeren Abteilungen wurden auch in den letzten Wochen mehrere Betriebe des näheren und weiteren Bezirkes aufgesucht. Es handelt sich hierbei weniger um freundschaftliche oder Höflichkeitsbesuche, sondern um ernste Besichtigungen, die den Zweck verfolgen, aus dem organisatorischen Aufbau oder der Arbeitsweise dieser Betriebe — aus positiven oder negativen Erfahrungen heraus — Anregungen zu gewinnen. So wird beispielsweise ein Facharbeiter unserer Elektrotechnischen Abteilung aus der Besichtigung einer fremden Elektrotechnischen Abteilung mancherlei zu ersehen vermögen. So wird beispielsweise auch ein Angehöriger unserer Rohstoffabteilung, der täglich über Erze disponiert, daran interessiert sein, einmal eine Eisenerzgrube zu besichtigen, und wird aus einer Grubenfahrt vielerlei Kenntnisse schöpfen. Andererseits wird unser Walzwerker gern einmal ein Werk sehen wollen, das die Bleche, die er walzt, weiterverarbeitet. Aus dieser Ausrichtung heraus und auch deshalb, weil wir selbstverständlich keine 11 000 Mann auf Besichtigungsfahrt schicken können, haben wir rund 300 Betriebsratsmitgliedern, Vertrauensmännern usw. Gelegenheit gegeben, auch einmal die Fordwerke zu besichtigen. Ein Witzbold meinte daraufhin, wir wollten „das laufende Band“ vom Hochofen über die Walzwerke bis in den Eisenbahnwagen einführen...

In dieser Ausrichtung liegt auch unser Bestreben, unseren Jungarbeitern nach Vollendung ihrer Lehre die Möglichkeit zu schaffen, andere Stahlwerke in Deutschland und Europa kennenzulernen, um dann mit erweiterten Kenntnissen und vertieften Erfahrungen deshalb als besonders qualifizierte Arbeitskräfte zu unserem Werk zurückzukehren.

Auch in dieser Beziehung gilt das alte Wort: „Wissen ist Macht!“

Andere Betriebe lernen uns kennen

Es vergeht kaum ein Tag, an dem unser Werk nicht von einer oder von mehreren Gruppen auswärtiger Besucher



Arbeitsdirektor Berndsen im Gespräch mit englischen Besuchern

aufgesucht wird. Es sind Industrielle, Techniker, Angehörige weiterverarbeitender Werke, Studenten technischer Hochschulen, die unsere Produktionsbetriebe kennenlernen wollen. Dann sind es auch Volkswirte, Pädagogen, Volkswissenschaftler, Universitätsstudenten, Gewerkschaftler, die vor allem aus unserem vorbildlichen Sozialwerk Anregungen für ihre eigene Arbeit zu gewinnen trachten. Es sind in jedem Monat viele hundert, die auf Grund des guten Rufes und der anerkannten Leistungen unserer Westfalenhütte zu uns kommen. Unter ihnen befanden sich in der letzten Zeit größere Gruppen Engländer, Belgier, Franzosen, Portugiesen, Italiener, Österreicher, Schweden usw. Sie alle waren von unseren technischen und sozialen Leistungen stark beeindruckt.

Wir unsererseits fanden in den Gesprächen mit ihnen sehr viel Gemeinsames — vor allem im Hinblick auf das allseits herausgestellte Ziel zur Schaffung eines wirtschaftlich und politisch starken Europa, zu der wir unser Teil beitragen können und wollen.

FÜR DIE SCHWERBESCHÄDIGTEN

Die Schwerbeschädigteneigenschaft

Die Schwerbeschädigteneigenschaft, insbesondere der Kündigungsschutz gemäß § 13 SchwbGes., entsteht mit der Zustellung des 50-Prozent-Rentenbescheides, da erst dann der Anspruch auf Pension oder Rente festgestellt ist. Wird daher dem Arbeitnehmer vor Zustellung des Rentenbescheides gekündigt, so bedarf es zur Wirksamkeit der Kündigung nicht einer Zustimmung der zuständigen Behörde. Kündigt der Arbeitgeber aber arglistig, um dem in Kürze zu erwartenden Rentenbescheid zuvorzukommen, so ist die Einrede der Arglist möglich.

Um diesen Schwierigkeiten vorzubeugen, kann — allerdings nur bei Kriegsbeschädigten, nicht auch Unfallbeschädigten und sonstigen Dienstbeschädigten — die zuständige Behörde die rechtsbegründende Wirkung der Zustellung des Rentenbescheides vorwegnehmen, indem sie den Kriegsbeschädigten bis zur Festsetzung der Rente den Schwerbeschädigten gleichstellt, wenn anzunehmen ist, daß seine Erwerbsbeschränkung auf 50 v. H. oder mehr bemessen wird (§ 20 SchwbGes.). Die Entscheidung über die Gleichstellung wirkt nicht schon mit dem Zeitpunkt ihres Er-

lasses, sondern erst mit der Zustellung des Bescheides an den Betroffenen.

Die Schwerbeschädigteneigenschaft endet mit dem Fortfall der Voraussetzungen, die sie begründet, insbesondere, wenn die Rente bei erneuter Festsetzung auf weniger als 50 v. H. herabgesetzt wird, und zwar ein Jahr nach Rechtskraft der neuen Entscheidung (§ 20 Abs. 2 SchwbGes.). Darunter fallen insbesondere solche Personen, die auf Grund aufgehobener Versorgungsgesetze der Stufen II bis IV anerkannt waren, wenn ihre Rente im Versorgungsverfahren nach dem KB-Leistungsgesetz neu festgelegt wird.

Die Entscheidung über die Gleichstellung der Kriegsbeschädigten, für die eine Rente noch nicht rechtskräftig festgesetzt ist, wirkt jedoch nur bis zur Festsetzung ihrer Rente. Wird die Rente auf weniger als 50 v. H. festgesetzt, so verliert mit der Rechtskraft dieses Beschlusses die Gleichstellung nach § 20 Abs. 1 SchwbGes. — ohne ausdrückliche Aufhebung der Entscheidung über die Gleichstellung — sofort ihre Wirkung.

UNSERE Jugend

Westfalenbüthen-Jugend war in Korsika

Fünfzehn jugendliche Arbeiter und Angestellte — fünf Lehrlinge, fünf jugendliche Facharbeiter und fünf jugend-



liche weibliche Angestellte — folgten im Juli einer Einladung der französischen Pfadfinder zu einem internationalen Jugendtreffen auf Korsika. Von Marseille aus wurde die Überfahrt mit dem Dampfer nach Ajaccio, der Hauptstadt Korsikas, vorgenommen. Besonders erfolgreich waren einige Aussprachen, die im Zeltlager mit Vertretern anderer Nationen stattfanden. So wurde u. a. vor dem Führerkreis unsere Erfahrung über die Mitbestimmung usw. eingehend dargelegt und behandelt. Die Jugendlichen unseres Werkes durchwanderten zwei Wochen die zerklüftete malerische Insel und erstiegen u. a. den zweithöchsten Berg der Insel, den Mont d'Ore, der 2391 Meter hoch ist.

Auch dieser Besuch in Korsika diente der Idee und dem Ziel der Völkerverständigung. Es ist das Vorrecht der Jugend aller Staaten, die eines guten Willens sind, hier positive Pionierarbeit zu leisten.

„Eine kleine Melodie erlebt Abenteuer“

Ehe die Schulkinder Ende Juli in die Ferien gingen, hielt es die Werkbücherei für richtig, ihre jetzigen und zukünftigen kleinen Leser darauf hinzuweisen, daß man bei regnerischem Ferienwetter sich prächtig im schönen Leseraum der Werkbücherei mit guten Büchern unterhalten kann. Eine kurze Verständigung mit den nachbarlichen Schulen genügte. Es wurden rund vierzig kleine bunte Einladungen versandt,



jedes persönlich eingeladene Kind durfte einen Klassenkameraden mitbringen. Obwohl es an jenem 26. Juli sehr heiß war, erschienen wirklich etwa 80 Kinder. Beinahe war der Raum der Ausgabe zu klein und zum Glück die Werkschenke nahe, um fehlende Stühle auszuleihen. Als alles untergebracht war und zuletzt das Schifferklavier samt seinem freundlichen Spieler erschien, konnte die abenteuerliche Fahrt der kleinen Melodie beginnen. Das musikalische Märchen von Heribert Gröger wurde von einer Mitarbeiterin der Bücherei vorgelesen, immer wieder unterbrochen durch die musikalische Darstellung der Wanderungen und Wandlungen unserer Melodie.

Vom Komponisten, bei dem es ihr allmählich langweilig wird, findet die Melodie den Weg zum Leierkastenmann. Aber weil es ihr nicht zusagt, auf Walzen gespielt zu werden, hüpf sie in die Geige eines wandernden Spielmanns und erfreut die tanzende Dorfjugend. Als der Spielmann dem Postillon in einer Herberge begegnet, lockt das glänzende Posthorn, und schon zieht sie mit diesem neuen Instrument in die Welt hinein. Daß es dann nicht mehr lange dauert, bis eine große Kapelle sich ihrer freut und gar ein Uhrmacher sie für ein Glockenspiel festhält, ist nicht verwun-

derlich. Und da nun alle Welt sie kennt, kommt sie auf diesen vielen Wegen wieder zu ihrem Schöpfer zurück, der sie verloren glaubte. Aus lauter Freude und Dankbarkeit macht er dann einen schönen Choral aus der lieben kleinen Melodie.

Und was war das nun für eine Melodie? Die Kinder hatten sie in allen Abwandlungen gehört und riefen vergnügt: „Wenn ich ein Vöglein wär“... Natürlich wurde das Lied noch gemeinsam gesungen. Ganz unbewußt hatten die kleinen Gäste das Werden eines Volksliedes miterlebt.

Nach Stillsitzen und Zuhören stürmten die Kinder den Leseraum, um die Jugendbücherei um und um zu wälzen. Nach einer Stunde konnte man dort noch dreißig Kinder zählen, alle in ein schönes Buch vertieft.

Der nächste Nachmittag mit „Kasperle“ findet für unsere Lesekinder am 30. August um 16 Uhr in der Werkbücherei statt. Kinder, die kommen wollen, können sich unentgeltlich eine Eintrittskarte in der Werkbücherei abholen.

Unsere Kinderfeste

Jedes unserer Kinderfeste steht unter einem besonderen Motto. Sehr viel Freude brachte den über 4000 erschienenen großen und kleinen Kindern der Struwwelpeter. Onkel Albert verstand es meisterhaft, immer wieder die Jungen und Mädels als begeisterte Mitwirkende einzusetzen. Unter großem Jubel starteten zwei mehr als mannshohe Luftballons, für deren Auffindung je ein Preis ausgesetzt ist. Nach dem Kinderfest im August ist das Kinderfest am 3. September in diesem Jahre das letzte, zu dem sicherlich jeder, der bisher ein Kinderfest bei uns erlebte, kommen und noch seine Nachbarkinder mitbringen wird.



Verraten die Fingernägel Krankheiten?

Es wird vielleicht nicht mehr lange dauern, und der Arzt sagt in der Sprechstunde zum Patienten: „Zeigen Sie mal Ihre Fingernägel, ich will sehen, welche Krankheiten Sie schon gehabt haben!“ Prof. Dr. Braun behauptet, aus Form, Härte, Farbe und Besonderheit der Nägel nicht nur den Charakter eines Menschen bestimmen zu können, sondern auch seinen Gesundheitszustand.

Die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ berichtete schon vor längerer Zeit über eingehende Forschungen, die den Fingernagel betreffen. Wenn der Organismus von Krankheiten befallen wird, sollen sich an den Nägeln des betreffenden Menschen typische Veränderungen zeigen. Im Volksmund ist schon immer die Rede gewesen von „Verdauungsrrillen“, von schönen und schwindenden Mönchen usw. Der Zeigefingernagel soll Leber- und Lungenleiden verraten, der Nagel des Mittelfingers Verdauung und den Knochenbau, der Nagel des Ringfingers den Zustand des Herzens und der Niere und der Kleinfingernagel den Grad unserer Nervosität. Je gesünder ein Mensch, um so schöner sollen die Monde unter den Nägeln zu sehen sein; dagegen sollen weiße Flecken auf den Nägeln Kummer und Aufregung verraten.

Kein Wunder, daß sich auch die Wissenschaft mit der Lehre von den Nägeln (Onychologie) beschäftigte. Wir wissen jetzt, daß die weißen Flecken auf den Nägeln meist

Kalkmangel im Horngewebe anzeigen, also Ernährungsfehler, während dunkle Flecken eine leichte Vergiftung der Körpersäfte (Verstopfung) wahrscheinlich machen. Die Nageloberfläche soll tatsächlich ein empfindlicher Anzeiger für alle organischen Veränderungen sein, und die Strukturveränderungen der Nagelfalzkapillaren wurden von Jaensch und anderen Forschern mikroskopisch untersucht.

Eine besondere Rolle spielt auch das Wachstum der Nägel. Der gesunde Erwachsene stellt fest, daß seine Nägel alle zehn Tage um einen Millimeter länger werden, während bei Kleinkindern die Nägel nur halb so schnell wachsen. Bei schweren Ernährungsschäden oder Störungen dagegen wachsen die Nägel so gut wie gar nicht. Querrfurchen am Nagel treten auf bei Infektionskrankheiten, bei Typhus oder bei einer grundsätzlichen Umstellung der Kost, ehe sich der Körper daran gewöhnt hat.

Auch die Farbe der Nägel soll von Bedeutung sein. Der gesunde Mensch hat gut durchblutete rosarote Nägel. Bleiche, farblose Nägel deuten auf Blutarmut, während die Nägel der Leidenschaftlichen und Cholerischen dunkelrot sein sollen. Blaue Tönungen verraten Herzkrankheiten und Erkrankungen der inneren Organe. Noch ist die Nageldiagnose in den Anfängen. Hunderttausende von systematischen Untersuchungen werden notwendig sein, ehe man alles glauben darf, was die Nageldiagnose verrät.

Unfälle im Monat Juli

Im Monat Juli ereigneten sich auf dem Hüttenwerk (einschließlich Barop) 151 leichte Unfälle, 2 schwere, auf dem Wege von bzw. zur Arbeitsstelle 11 leichte Unfälle und ein tödlicher Unfall.

In der nachstehenden Tabelle sind die Zahlen des Vormonats in Klammer eingesetzt:

	Zahl	leicht	schwer	tödlich	Summe
Hochofen	621	15 (10)	— (—)	— (—)	15 (10)
Zementfabrik	75	— (—)	— (—)	— (—)	— (—)
Thomaswerk	290	5 (4)	— (—)	— (—)	5 (4)
Martinwerk	509	10 (9)	— (—)	— (—)	10 (9)
Steinfabrik	135	1 (2)	— (—)	— (—)	1 (2)
Phosphatmühle	79	— (—)	— (—)	— (—)	— (—)
Kaliberwalzwerke	1029	16 (19)	— (—)	— (—)	16 (19)
Blechwalzwerk I/II	378	23 (9)	— (—)	— (—)	23 (9)
Werk Barop	515	25 (11)	— (—)	— (—)	25 (11)
Breitbandwalzwerk	159	2 (3)	— (—)	— (—)	2 (3)
Spez. Blechwalzwerk	145	3 (—)	— (—)	— (—)	3 (—)
Preß- und Hammerwerk	150	3 (4)	— (—)	— (—)	3 (4)
Werkstatt Stockheide	40	— (1)	— (—)	— (—)	— (1)
Kaltwalzwerk	287	6 (3)	— (—)	— (—)	6 (3)
Drahtverfeinerung	347	7 (5)	— (—)	— (—)	7 (5)
Maschinenabteilung	1283	7 (8)	2 (—)	— (—)	9 (8)
Elektr. Abteilung	463	1 (1)	— (—)	— (—)	1 (1)
Mechanische Werkstätten	523	10 (6)	— (—)	— (—)	10 (6)

Eisenbahnbetriebe	859	7 (10)	— (—)	— (—)	7 (10)
Baubetriebe	453	2 (3)	— (—)	— (—)	2 (3)
Fahrbetrieb	67	1 (1)	— (—)	— (—)	1 (1)
Versuchsbetriebe	115	1 (—)	— (—)	— (—)	1 (—)
Sonstige Betriebe	319	1 (—)	— (—)	— (—)	1 (—)
Lehrwerkstatt	266	4 (2)	— (—)	— (—)	4 (2)
Sozialbetriebe	276	1 (—)	— (—)	— (—)	1 (—)
Hauptverw. und Betr.-Angest.	1437	— (—)	— (—)	— (—)	— (—)
Summe	10 820	151 (111)	2 (—)	— (—)	153 (111)

Wegunfälle 11 (15) — (—) 1 (—) 12 (15)
Auf dem Wege zur Arbeit stürzte das Belegschaftsmitglied Gust. Heidemann, 66 Jahre alt, beschäftigt in der Abt. Eisenbahn, mit seinem Motorrad an der Mallinckrodt-, Ecke Bornstraße. Heidemann erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung, die seinen Tod zur Folge hatten.

Die vorgekommenen Unfälle wurden laufend untersucht und die Unfallursachen, soweit wie möglich, nach Rücksprache mit den Betrieben und Unfallvertrauensmännern sofort abgestellt.

Gewerberat Brune besichtigte die Unfallschutzeinrichtungen an der neuen Schrottpresse und in der Steinfabrik.

Am 9. 7. 1951 begann ein Lehrgang über Unfallverhütung für die Hüttenlehrlinge des I. Lehrganges.

Unsere Betriebsausflüge

Zu jedem Wochenende fahren Betriebe und Abteilungen in die besten Ausflugsorte, um nach der harten Arbeit einige Stunden der Freude und Ausspannung zu verleben, um sich persönlich näherzukommen und das Gefühl der Betriebsgemeinschaft, das bei uns stets vorbildlich gepflegt wurde, zu vertiefen. Auch in den letzten Wochen wieder — wie

könnte es auch anders sein — verliefen die Fahrten in vorbildlicher Kameradschaft und bester Stimmung.

Unser Bild zeigt einen Ausschnitt von einem Aufenthalt bei der Ausfahrt unserer Werkschenken-Belegschaft, die, nachdem sie uns ein ganzes Jahr lang pflegte, umsorgte, bediente, sich nun einmal draußen an der Listertalsperre und im Lennetal pflegen und umsorgen ließ. Und das ist ihr von Herzen zu gönnen.



WIR GRÜSSEN UNSERE JUBILARE

Nachstehende Belegschaftsmitglieder konnten im Monat Juli ihr Dienstjubiläum feiern:

50jähriges Dienstjubiläum

Schaarmann, Wilhelm Mech. Werkst. Dreherei

40jähriges Dienstjubiläum

Schild, Paul Werkschutz
Trinkner, Gustav Walzwerk I

Chytrowski, Josef Zurichterei
Broczat, Alfred Sozialwerkstätten

25jähriges Dienstjubiläum

Schmidt, Fritz Walzwerk VIII
Elsner, Hermann Masch.-Abt. Betr.-Werkst.
Wehner, Robert Trägerlager
Seppendorf, Adolf Walzendreherei
Graf, Bernhard Elektrotechn. Abt.

Rinkewitz, Heinrich Steiniabrik
Kruck, Ernst Werk Barop
Sellnow, Fritz Masch.-Abt. Walzw. III
Eichler, Hermann Werkschutz

Vorstand, Betriebsvertretung und Belegschaft wünschen nochmals alles Gute

Es kann vorkommen . . .

daß jemand ein Spezialist ist. Dann will er sein Können und seine Kenntnisse verwerten, will er als Spezialist tätig sein, übernimmt er höchst ungern „fremde“ Arbeiten, lehnt sie vielleicht sogar konsequent ab. — Aber das Spezialist-Sein kann man übertreiben.

In einer Großstadt des Ruhrgebiets gastierte ein Opernensemble. Bei der Probe stand das Klavier links auf der Bühne, das rechts auf der Bühne stehen mußte. Auf der Bühne standen auch rund zwanzig Opernsänger, Kapellmeister, Künstler. Sie waren Spezialisten. Sie hatten als solche zu singen, dirigieren, spielen. Vom Klaviertransportieren stand nichts in ihren Verträgen. — Wie kam nun das Klavier von links nach rechts, so runde zehn Meter? Ein blutiger Laie würde meinen: unter den zwanzig spuckten einige wenige beherzte Männer in die Hände, nahmen sich das Klavier und trugen es hinüber. Mitnichten! Die zwanzig waren allesamt Spezialisten! Sie telefonierten also ihr Theater an. Das Theater packte vier Transporteure auf einen Lastwagen. Die kamen nach zwei Stunden und transportierten in zwei Minuten das Klavier von der Bühne links zur Bühne rechts. Nun konnte die Probe beginnen.

Das ist kein schlechter Scherz. Das ist bitterer Ernst. Man könnte weinen, wenn man nicht lachen müßte.

Spezialist sein, das ist schön. Aber man darf deswegen nicht den letzten Funken Vernunft verlieren.



In Ausübung seines Berufes verunglückte tödlich
das Belegschaftsmitglied

Karl Dickgreber

Masch.-Abt. Feinwalzwerke

Vorstand, Betriebsvertretung und Belegschaft betrauern seinen Tod. Sie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Jedes unserer neuerbauten Häuser trägt als Hauszeichen ein künstlerisch wertvolles Hochrelief, das jedem Haus seine besondere Note gibt.

Unser Mitteilungsblatt

wird bereits in mehreren hundert Exemplaren an unsere Kunden und Lieferanten, an Hochschulen, Körperschaften usw. ausgeliefert. In letzter Zeit wird es in erhöhtem Maße auch von ausländischen Firmen und Vertretern angefordert. Das ist ein weiterer Beweis für den guten Anklang, den es allgemein findet.

Unsere Belegschaftsmitgliedern, Rentnern und Pensionären wird das Mitteilungsblatt durch den Postzeitungsdienst kostenlos zugestellt. Bei Reklamationen wegen nichterfolgter Zustellung haben wir festgestellt, daß der Grund überwiegend darin lag, daß das betreffende Belegschaftsmitglied bei einer Wohnungsänderung und dergleichen seine neue Anschrift nicht angegeben hatte.

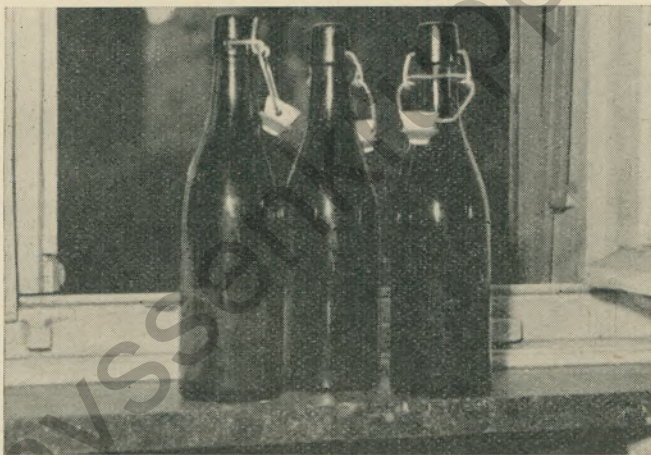
Da die Post bzw. ihre Abteilung Postzeitungsdienst einen Durchschlag unserer auf der Pressestelle befindlichen Belegschaftskartei besitzt, bitten wir, falls die Zustellung des Mitteilungsblattes einmal unterblieben ist, sich unmittelbar an das zuständige Postamt zu wenden. Anschriftenänderungen sind umgehend unserer Pressestelle, Dortmund, Eberhardstraße 23, zu melden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Sonntagsarbeits-Zuschläge

Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen ist die Grundvergütung bei Mehr-, Sonn- und Feiertagsarbeit statt bisher mit 5 Prozent in vollem Umfange steuerpflichtig. Dagegen sind die tariflichen Zuschläge für die vorgenannte Mehrarbeit wie bisher völlig steuerfrei, wenn der Arbeitslohn ohne die bezeichneten Zuschläge 600 DM im Monat nicht übersteigt.

Interessante Zahlen

Im Berichtsjahr 1949/50 bezog die Westfalenhütte 342 Millionen cbm Koksgas und lieferte dagegen 401 Millionen cbm Gichtgas, das nur rund ein Viertel des Heizwertes von Koksgas besitzt. Unser Gasbezug betrug etwa das Fünfzehnfache der Menge, die in der Stadt Dortmund im gleichen Zeitraum an Haushaltgas verbraucht wurde. Der Wasserbezug entsprach mit 10 645 000 cbm ungefähr zwei Dritteln des Haushaltswasserverbrauchs im Stadtgebiet Dortmund.



Drei Flaschen Bier

genügen, um dem Blut einen Alkoholgehalt von 1,8 zu geben. Bei einer solchen Blutbestimmung wird jedem Kraftfahrer der Führerschein entzogen.

Bei der schweren und gefährlichen Arbeit innerhalb unseres Werkes ist klares und überlegtes Handeln erforderlich. Alkohol aber verbleibt lange Stunden im Blut und nimmt die Überlegung. Denke daran, daß von einem Handgriff, von einem Schritt dein Leben und die Existenz deiner Familie abhängt — oft auch das Leben deiner Arbeitskollegen, die auch Familien haben.

Willst du alles und alle wegen drei Flaschen Bier aufs Spiel setzen?

Modenschau in den Sport- und Erholungsanlagen

Am 9. September, Beginn 16 Uhr, veranstaltet das Kaufhaus Drahota, Dortmund, Steinplatz, in den Sport- und Erholungsanlagen eine Modenschau für Damen, Herren und Kinder. Es werden die Herbstmodelle 1951 gezeigt. Heinz Steinkopf konferiert, die Kapelle Peter Brink schafft die musikalische Umrahmung. Ein zusätzliches Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Kampf dem Kater

Es ist ganz unwichtig, wohin Sie in Urlaub fahren. Wichtig ist, wie Sie zurückkommen. Der New Yorker Psychiater Dr. Hugh McHugh ist nämlich der Ansicht, daß der „Urlaubskater“ vielen Menschen die im Urlaub aufgespeicherten Kräfte sofort wieder wegfrisst. Die meisten Menschen kämen aus dem Urlaub zurück mit dem Gefühl eines Sträflings, der wieder für 50 Wochen hinter Gitter muß. „Völlig falsch!“, ruft Dr. McHugh. Man müsse eine Brücke zwischen dem Urlaubsleben und dem Arbeitsleben finden. Er empfiehlt deshalb:

1. Bereiten Sie sich in den letzten Tagen Ihres Urlaubs seelisch auf die Rückkehr vor. Denken Sie an Ihre Arbeit — aber nur an die guten Seiten.
2. Versuchen Sie eine neue Freizeitbeschäftigung zu finden, der Sie auch zu Hause nachgehen können.
3. Kommen Sie nicht im letzten Augenblick nach Hause. Rasen Sie nicht vom Bahnhof ins Büro. Fahren Sie mindestens einen Tag früher nach Hause.
4. Beneiden Sie nicht jeden Ihrer Kollegen, der gerade in Urlaub fährt, wenn Sie zurückkommen.
5. Halten Sie sich nicht damit auf, von Ihrem herrlichen Urlaub zu reden. Das ruft die Erinnerung zurück und lähmt die Arbeitsfreude.

Und vor allem: Denken Sie daran, daß Sie nicht der einzige sind, der wieder in die Tretmühle muß.

Das ist, wie gesagt, eine amerikanische Stimme, die nicht ohne weiteres auf uns angewendet werden kann, von der aber dieser oder jener Punkt eine Überlegung, ein Nachdenken wert ist.

Sie wurden belohnt

Für Rettung aus Unfallgefahr erhielten nachstehende Belegschaftsmitglieder Belohnungen vom Werk und von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft:

Karl Schimmel, Martinwerk
Josef Pähler, Werk Barop.

Arbeitslied der Hüttenarbeiter

Wir fahren das Erz zu der Hochofengicht,
wir schmelzen das Eisen in täglicher Schicht.
Laßt rinnen die helle, die flammende Flut!
Glückauf, Hüttenleute, an Feuer und Glut!

Es grüßen Konverter im funkelnden Strahl,
es schmelzen im Herde die Männer den Stahl.
Bereitet die Pfannen! Der Abstich beginnt!
Glückauf, Hüttenleute, das Leben gewinnt!

Es singen die Walzen das rollende Lied,
es dröhnet der Hammer, es wirket der Schmied.
Laßt sprühen die Funken im wuchtigen Schlag!
Glückauf, Hüttenleute, zum schaffenden Tag!

Ihr Männer am Ofen, Konverter und Herd,
ihr Walzer und Schmiede — die Arbeit euch ehrt!
Und will einst verglimmen auch Feuer und Kraft —
Glückauf, Hüttenleute! Es lebt, was ihr schafft! R. G.

Das an dieser Stelle veröffentlichte Lied ist für vierstimmigen Männerchor vertont. Die Klavierfassung und der Chorsatz können auf dem Pressebüro von Interessenten angefordert werden.

Wohltätigkeitsveranstaltungen

Die Sozialabteilung der Westfalenhütte Dortmund AG führt große Wohltätigkeits-Veranstaltungen durch, deren Reinerlös für das Deutsche Rote Kreuz und den Arbeiter-Samariter-Bund bestimmt ist.

Sie wartet mit einem sportlich hochwertigen Programm auf, wie sich aus folgender Aufstellung ergibt:

Der Eintrittspreis beträgt je Veranstaltung nur 50 Pf. Kinderfest: Erwachsene 20 Pf, Kinder 10 Pf.

Sport-Veranstaltungen

am 1. September 1951, Beginn 15.30 Uhr

Sportfeld I

- 16.30—18.00 Uhr Handball (Borussia 09)
18.00—19.00 Uhr Fußball (Borussia 09 / Schalke 04)

Sportfeld II

- 15.30—15.40 Uhr Fliegerrennen
15.40—16.00 Uhr Jugend-Punktfahren (Amateurfahrer)
16.00—16.15 Uhr Reckturnen (Westfalenriege)
16.15—16.30 Uhr Punktfahren (Berufsfahrer)
16.30—16.45 Uhr Bodenturnen (Westfalenriege)
16.45—17.00 Uhr Kinderturnen (Sportverein '98 Dortmund)
Frauen-Hochakrobatik (Bochum-Laer)
17.00—17.30 Uhr Ringen — Gewichtheben (AC Hörde 04)
(ASV Heros Dortmund)
17.20—17.35 Uhr Rasen-Radball
17.35—18.00 Uhr Mannschaftsrennen (Amateure)
Barrenturnen (Hörde 95)
Keulenschwingen (Hörde 95)
18.00—18.30 Uhr Tanzgruppe (Hörde 95)
Tanzgruppe (Dortmund 98)
Keulenschwingen (Dortmund 98)
18.30 Uhr Boxen
16.00—19.00 Uhr Tennis — Rollschuhsport auf ihren eigenen Feldern

Radrennen

Amateure (Bezirk Dortmund)

Radrennklub Dortmund 08, RMCl. „Sturm“ Hombruch, RV „Sturmvogel“ Dortmund 1925, RV „Dürkopp“-„Blau-Weiß“ Dortmund, RV „Kurve“ Brackel, RV Dorstfeld 1927, RV Mengede, RV Hörde, RV Aplerbeck.

Berufsfahren (20-Runden-Punktfahren)

mit Erich Bautz, Deutscher Straßen- und Stehermeister 1950, Heinz Vopel, 33facher Sieger im Sechstagerennen, Heinrich Schultenjohnann, Etappensieger der Deutschlandrundfahrt 1951, Fritz Siefert, Etappensieger der Deutschlandrundfahrt 1950, Otto Weckerling, Sieger der Deutschlandrundfahrt 1937, Karl Göbel, Altmeister im Sechstagerennen, Walter Schürmann, ehemaliger Deutscher Amateur-Straßenmeister 1949, Hermann Siebelhoff, Sieger vieler internationaler und nationaler Straßenrennen, Emil Kijewski, ehemals 2. Straßen-Weltmeister, Fritz Diederichs, Sieger vieler internationaler und nationaler Straßenrennen, Karlheinz Kramer, Inhaber des Schnelligkeits-Weltrekordes.

Schnelligkeitsfahren

Karlheinz Kramer auf seiner Weltrekordmaschine hinter Schrittmacherführung

Rasen-Radball

- RV Lütgendortmund „Wanderlust“
RV Methler „Wanderlust“

Turnen

Turnerbund Hörde 1895

Barren und Pferd, Keulenschwingen, Tanzreigen

Freier Sportverein Dortmund 1898

Vorfürhungen der Kinder an den Sprungkästen, Keulenschwingen der Mädelsgruppe, 2 Tänze der Mädelsgruppen
a) Im Salzkammergut, b) Polka

„Westfalenriege“ (Westf. Turnerbund)

Cirkel (Wattenscheid), Reckturnen, Franke (Bielefeld), Barrenturnen, Reis (Dortmund), Bodenturnen u. a.

Frauengruppe Bochum-Laer zeigt Hochakrobatik

Handball

- I. Frauenmannschaft } Borussia 09
I. Männermannschaft }
gegen Dortmunder Auswahlmannschaft

Fußball

FC Gelsenkirchen-Schalke 04, Traditionsmannschaft, mit Fritz Szepan, Ernst Kuzorra, Otto Tibulski, „Bumbas“ Schmidt, dem Trainer von „Borussia 09“, gegen „Borussia 09“ Dortmund, Traditionsmannschaft.

Ringen

ASV Heros Dortmund — AC Hörde 04

Schwergewicht: Liebern (1. Deutscher Meister 1951) gegen Litewski (2. Deutscher Meister 1951)
Halbschwergewicht: Gocke (Deutscher Meister 1951) gegen Perbandt (Deutscher Meister)
Mittelgewicht: Mackowiak (Deutscher Meister 1951) gegen Woitkowiak (Deutscher Meister)
Weltergewicht: Hertling (Deutscher Meister 1951) gegen Scharfe (Deutscher Meister)
Leichtgewicht: Höhenberger (Deutscher Meister 1951) gegen Köhler (2. Deutscher Meister 1949)
Federegewicht: Ellerbrock (Deutscher Jugendmeister 1951) gegen Füller (mehrfacher Deutscher Meister)
Bantamgewicht: Schneider gegen Schrader
Fliegengewicht: Porscha gegen Göbel (Jugendlandesmeister). Heros immer zuerst genannt.

Boxen (Stall Bürger)

Heinz Neuhaus, Dortmund, Hans Strelecki, Dortmund, Leo Starosch, Essen, Horst Kemena, Dortmund, Theo Baumjohann, Dortmund u. a. unter persönlicher Leitung und Führung des bekannten Trainers Otto Bürger.

Tennis

Senioren: Hans Freitag, Willi Kähler, Stadtmeister 1951 im Doppel, Tennis-Klub Hörde
Hans-Günter Kochems, Erich Gerber
Junioren: Klaus Raskop, Stadtmeister 1951 (Einzel), Tennis-Klub Hörde
Klaus Moritz, Tennis-Klub Dortmund 1898

Rollschuhbahn

Rollschuhläufer

Lotte Cadenbach (Deutsche Meisterin 1950), Margit Lauer, Willi Göntges (Landesmeisterpaar Nordrhein-Westfalen), Margot Bonsiepen, (Deutsche Jugendmeisterin 1951) „Eintracht“ Dortmund 1848 e. V.

Rollhockey

„Eintracht“ Dortmund 1848 e. V., Deutscher Rollhockeymeister 1950 gegen RSV Hamm.

Chor- und Orchesterkonzerte

am 2. September 1951, Beginn 15 Uhr

Mitwirkende:

Werksorchester der Westfalenhütte Dortmund AG
Orchester der Schachanlage Kaiserstuhl II
Männergesangsverein „Westfalen“, Dortmund
Männergesangsverein „Cäcilia“, Eving-Lindenhorst
Mandolinen-Orchester, Dortmund-Hörde

Kinderfest

am 3. September 1951, Beginn 16 Uhr, mit Onkel Albert und netten Überraschungen.

Tombola

An allen Tagen Verkauf der Lose zum Preise von 30 Pf. Viele und große Gewinne, u. a. Wohnzimmerschrank, Rundfunkgeräte usw. Ziehung: 3. Sept. während des Kinderfestes.